



Die Friedenseiche in Ganderkesee Ihre Geschichte

Das Denkmal für die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71
Die Schlacht von Mars-la-Tour – Vionville

Hermann Speckmann

Bild Titelseite:
Das Oldenburgische Infanterieregiment Nr. 91
im Gefecht in den Tronviller Büschen
am 16. August 1870. (siehe Seite 12)

Impressum:
Selbstverlag Hermann Speckmann
2. erweiterte Auflage; Ganderkesee 2014

Inhalt

1.	Vorwort zur zweiten Auflage	5
2.	Die Friedenseiche / Siegedankfest am 18. Juni 1871	7
3.	Die Schlacht von Mars-la-Tour – Vionville	10
4.	Die Tronviller Büsche	12
5.	Der Todesritt der Brigade Bredow	14
6.	Rückzug der Infanterie	14
7.	Die Verluste	16
8.	Gefallene und Verwundete des IR 91 aus der Gemeinde Ganderkesee	18
9.	Weiterer Einsatz	19
10.	Der Einsatz der oldenburgischen Dragoner	22
11.	Der Ritt der Brigade Barby	25
12.	Gefallene Dragoner aus der Gemeinde Ganderkesee	25
13.	Die in Oldenburg stationierte Artillerie	31
14.	Strategisches Ergebnis der Schlacht	31
15.	Heimkehr	33
16.	Errichtung des Denkmals für die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71	38
17.	Errichtung und Einweihung des Denkmals	39
18.	Quellenangaben	43
19.	Bücher von und mit Hermann Speckmann	43



Die drei Kümmerer:
Werner Fleischer, Werner Lüdeke und Udo Herrmann (von links)
Foto: Speckmann

Vorwort

Das Bestehende aus dem Entstehen verstehen

Wer sich heute um Kriegerdenkmale bemüht, gerät schnell in den Verdacht, Heldenverehrung und Kriegspropaganda zu betreiben. Diese Denkmale seien Ausdruck des deutschen Nationalismus und Militarismus und müssten eigentlich abgerissen werden. Wer aber das fordert, verdrängt unsere Geschichte, verhindert Aufklärung, und Verdrängtes kann aus der Dunkelheit verhängnisvoll herausbrechen. Sicher war wesentlicher Anlass für die Errichtung der Kriegerdenkmale ein siegesbewusster Nationalstolz und ein überzogener Patriotismus, die uns Heutige befremden. Im Zeitverlauf hat sich die Deutung dieser Denkmale gewandelt: Vom Heldendenkmal zum Erinnerungsdenkmal, das zum Frieden und zur Versöhnung mahnt.

Im Monat Mai des Jahres 2009 verabredeten sich Werner Fleischer, Manfred Armbrust und Werner Lüdeke, drei alteingesessene Bürger aus Ganderkesee, am Ehrenmal an der Mühlenstraße in Ganderkesee. Gemeinsam reinigten sie die Steine, malten die Inschriften neu aus, erneuerten den bröckelnden Putz und brachten schützende Materialien auf die Steine auf. Dabei wurde auch ein Felsstein, in der Mitte der Anlage bei einer Eiche liegend, gereinigt, der völlig von Moos überwuchert war. Auf diesem Stein wurde die Jahreszahl 1871 sichtbar.

Das wollte Udo Herrmann, Beauftragter des Orts- und Heimatvereins Ganderkesee für die Pflege des Ehrenmals an der Mühlenstraße, genauer wissen. Er recherchierte anhand der Kirchenbücher die näheren Umstände, die zur Pflanzung der neben dem Felsstein stehenden Friedenseiche geführt hat. Ergebnis: Die Friedenseiche und der Gedenkstein sind in Verbindung mit dem Denkmal für die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 auf dem Friedhof an der Kirche zu sehen.

Die Dokumente, die Udo Herrmann bei der Recherche fand, veranlassten den Autor, sich mit der Geschichte des Denkmals zu befassen. Das Ergebnis liegt hier vor. Ich bedanke mich bei den Genannten sowie bei Andrea Kaufmann vom Delmenhorster Kreisblatt, die beim Suchen von zeitgenössischen Zeitungsberichten half. Dies gilt ebenso für Edith Tönjes, die mich geduldig bei der Suche im Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Ganderkesee begleitete. Für ihre Übersetzung des Schriftverkehrs mit dem Mairie de Vionville bedanke ich mich bei Karin Steinicke.

Die Berichte über den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 aus der Zeit sind sehr detailreich und voller Heldenverklärung. Ich versuche, das Geschehen sachlich darzustellen und auch zusammenzufassen. In den hier kopierten Zeitungsberichten findet der Leser zeittypische Formulierungen.

Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 und die darauffolgende Reichsgründung begründete einen Glauben an die Unbesiegbarkeit und führte zu einem Größenwahn, der Deutschland leichtfertig und siegesgewiss in den nächsten Krieg taumeln ließ.

Ein Spender, der seinen Namen nicht genannt haben möchte, hat durch einen Druckkostenzuschuss die Herausgabe der 2. erweiterten Auflage ermöglicht.

Hermann Speckmann
im Juli 2014



Die Friedenseiche in Ganderkese
Foto: Speckmann

2. Die Friedenseiche / Siegedankfest am 18. Juni 1871

Auszug aus der Kirchenchronik der Kirchengemeinde Ganderkesee, Band ab 1821, Seite 152, verfasst von Heinrich Ibbeken, Pastor in Ganderkesee von 1868 bis 1878. Text transkribiert von Ulrich Banditt:

„Selbstredend ging das Jahr (1871; Anmerkung des Herausgebers) in vielen Aufregungen dahin, manche (unleserlich) wurde offenbar. Viele Väter und Mütter haben Tränen geweint bei den Todesnachrichten und viele haben von dem Ihrigen gegeben, die Not der [...] und verwundeten Krieger zu heilen. Die Gaben an Liebesmitteilungen an Geld und Zeug [...] schätze ich auf ca. 700 Taler ohne das was der Einzelne dem Einzelnen sandte. Gegen Ende des Jahres musste ich aus meiner Gemeinde abwesend sein, um den Beratungen der Synode, zu der ich von der Kreissynode Delmenhorst gewählt war, beizuwohnen. Heimgekehrt wurde ich bald von einer Krankheit befallen und musste leider meine Amtstätigkeiten auf mehrere Wochen unterbrechen. Der Herr hat mich wieder gesund gemacht.

Spezielle Gemeindegeschichte gab es wenig. Aller Interesse wurde absorbiert durch die große Zeit und was sich an Gemeindegeschichte zeigte, hatte durchweg Bezug auf die Zeit. Das Jahr 1871 fand uns noch im Kriege, aber als der Friede erreicht war, bekamen wir auch bald die Nachricht erst von provisorischem, dann von definitivem Frieden. Am 18. Juni 1871 wurde hier wie wohl überall das Friedensdankfest mit lebendiger Teilnahme und in tiefst religiösem Dankgefühl gefeiert. Nach beendigtem Gottesdienst in der Kirche pflanzten wir südlich vom Ort eine Friedenseiche, die den kommenden Geschlechtern eine Erinnerung sein soll an die Zeit, die wir erlebten.“



Friedenseiche in Bergedorf



Noch eine zweite Friedenseiche in Bergedorf, umrahmt von Linden (Auf dem Grundstück „Alter Mühlenweg 7“)



Friedenseiche in Bürstel
(Nach Hinweisen von Udo Herrmann)

Allerhöchster Erlass vom 31. Mai 1871, betreffend die
Feier eines Friedensbankfestes am 18. Juni d. J.:

* * *

Durch Gottes Gnade ist dem schweren vor einem Jahre
über uns verhängten Kampfe jetzt ein ehrenvoller Friede ge-
folgt. Was wir bei dem Beginn des Krieges im gemein-
samen Gebete erslehten, ist uns über Bitten und Verstehen
gegeben worden. Die Opfer der Treue, der todesmuthigen
Hingebung Unseres Volkes auf den Schlachtfeldern und daheim
sind nicht vergeblich gewesen. Unser Land ist von den Ver-
wüstungen des Krieges verschont geblieben und die deutschen
Fürsten und Völker sind in gemeinsamer Arbeit zu Einem
Reiche geeint. Für solche Barmherzigkeit dem Herrn zu dan-
ken und das neu geschenkte Gut des Friedens in aufrichtigem
und demüthigem Geiste zu Seines Namens Ehre zu pflegen,
ist jetzt unsere gemeinsame Aufgabe. Ich bestimme, daß am
18. Juni d. J., dem zweiten Sonntage nach Tri-
nitatis in den Kirchen und Gotteshäusern Meines Landes

ein feierlicher Dankgottesdienst unter Einläutung mit allen
Glocken am Vorabende und mit Absingung des Tebeums ge-
halten werde. Zugleich genehmige Ich gern die Veranstat-
tung einer allgemeinen Kollekte an den Kirchthüren bei den
Vor- und Nachmittagsgottesdiensten desselben Tages zum
Besten der Invaliden und der Hinterbliebenen der gefallenen
Krieger. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 31. Mai 1871.

(gez.) **Wilhelm.**

(ggez.) von **Mühler.**

An den Minister der geistlichen u. Angelegenheiten.

Gesetz- und Verordnungsblatt
für die
evangelisch-lutherische Kirche
des
Herzogthums Oldenburg.

III. Band. (Ausgegeben den 8. Juni 1871.) 15. Stück.

Inhalt.

- N. 31. Bekanntmachung des Oberkirchenraths vom 6. Juni 1871, betreffend die Anordnung eines Friedensbankfestes.
N. 32. Erlass des Oberkirchenraths an die sämmtlichen Geistlichen vom 6. Juni 1871, betreffend die Feier eines Friedensbankfestes.
N. 33. Ausschreiben des Oberkirchenraths an sämmtliche Kirchenräthe vom 7. Juni 1871, betreffend monatliche Bekanntmachung der Einnahme für kirchliche Armenpflege.
Nachrichten.

N. 31.

Bekanntmachung des Oberkirchenraths, betreffend die Anordnung
eines Friedensbankfestes.
Oldenburg, 1871 Juni 6.

Nachdem von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige nach erfolgtem Abschluß des definitiven Friedens mit Frankreich bestimmt ist, daß am 18. dieses Monats, als am 2. Sonntage nach Trinitatis im Königreich Preußen ein Dankfest gefeiert werde, mit welchem zugleich eine Kollekte für die Invaliden und die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger verbunden sein soll, wird im Höchsten Auftrage Sr. König-

lichen Hoheit des Großherzogs hiedurch für alle evangelischen Kirchen des Herzogthums gleichfalls auf den 18. dieses Monats die Feier eines Friedensbankfestes, verbunden mit einer gleichen Kollekte, angeordnet.

Oldenburg, 1871 Juni 6.

Oberkirchenrath.
Munde.

Lipius.

3. Die Schlacht von Mars-la-Tour – Vionville

Aus den Dokumenten (Seite 7–9) spricht Dankbarkeit über das Ende des Deutsch–Französischen Krieges 1870/71. In Ganderkesee fand dies einen besonderen Ausdruck im Pflanzen der Friedenseiche. Aber auch an anderen Orten des Oldenburger Landes wurden Friedenseichen gepflanzt. Diese Dankbarkeit wird verständlich, wenn man sich die aus unserer Heimat stammenden Opfer des Krieges vergegenwärtigt. Im Folgenden skizziere ich jene Kampfhandlungen, in denen oldenburgische Regimenter hohe Verluste erlitten. Dafür fokussieren ich mich auf einen Tag dieses Krieges, den 16. August 1870, an dem die Schlacht von Mars-la-Tour – Vionville tobte. Die Vorgeschichte des Krieges und den weiteren Verlauf des Feldzuges beschreibe ich nicht.

Die beiden Orte Mars-la-Tour und Vionville liegen etwa 20 Kilometer westlich von Metz.

Kurz zur Ausgangssituation: Die Französische Rheinarmee befand sich auf dem Rückzug. Die verschiedenen Kolonnen wollten sich in Verdun treffen. Durch Besetzung der Rückzugswege durch preußische Truppen, darunter auch das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 (IR 91) im Verband preußischer Verbände der 13. Division unter Prinz Friedrich Karl, war dies den Franzosen nicht möglich. Nachdem der Großherzog von Oldenburg eine Militärkonvention mit Preußen abschloss, standen ab 1867 die oldenburgischen Truppen unter preußischem Kommando. Das IR Nr. 91 wurde der preußischen Armee eingegliedert und zwar der 37. Infanterie-Brigade der 19. Division des X. Armeekorps.

Am Morgen des schicksalsträchtigen 16. August 1870 kam es zu einem für uns Heutige unverständlichen Schauspiel: Seit 8.00 Uhr standen die Kavalleriebrigaden Bredow und Barby, darunter die oldenburg Dragoner, zwischen Puxieux und Tronville als Eingreifreserve bereit. Da ritt der Kommandeur des X. Korps, General von Voigts-Rhetz, mit Begleitung heran. Die beiden Einheiten ordneten sich zur Paradeaufstellung und der General ritt die Front ab, obwohl die Reiter unter französischem Granatfeuer standen!

Um eine Umflügelung durch französische Kräfte abzuwehren, musste die 6. und 7. Kompanie des IR 91 am 16. August gegen eine Übermacht angreifen. Dabei erlitten diese Kompanien die ersten größeren Verluste. So fielen alle Offiziere.

Diese hohen Verluste waren sicherlich der unterschiedlichen Bewaffnung geschuldet. Die preußischen Truppen waren mit dem Zündnadelgewehr M/41 mit einer Reichweite von 600 Metern und die französischen Truppen mit dem Chassepotgewehr mit einer Reichweite

von 1.600 Metern ausgerüstet. Die Preußen mussten sich also dem Feind auf mindestens 600 Meter, gegebenenfalls auch ungeschützt, nähern, um ihre Feuerkraft zu nutzen. Dazu verfügte die französische Armee über eine Schnellfeuerwaffe, die Mitrailleuse, die maximal 125 Schuss pro Minute mit mehr als 3000 Meter Reichweite abfeuern konnte. Die Preußen besaßen (bis auf die bayrische Armee) keine Schnellfeuerwaffe. Jedoch war ihre Artillerie der französischen überlegen.

Die Reste der beiden Kompanien sowie die 2. und 3. Kompanie des IR 91 und das Ostfriesische Infanterieregiment Nr. 78 erhielten den Befehl, die von Franzosen besetzten Tronviller Büsche zu gewinnen, da die Gefahr bestand, dass in deren Schutz die preußischen Truppen umfasst und in Flanke und Rücken bedrängt worden wären.



Fahne des O. I. R. 91 am 4. 9. 04
durch den Kaiser auf der Parade
in Atona übergeben

Bildvorlage: 125 Jahre Oldenburgische Infanterie 1813/1938. S. 38a



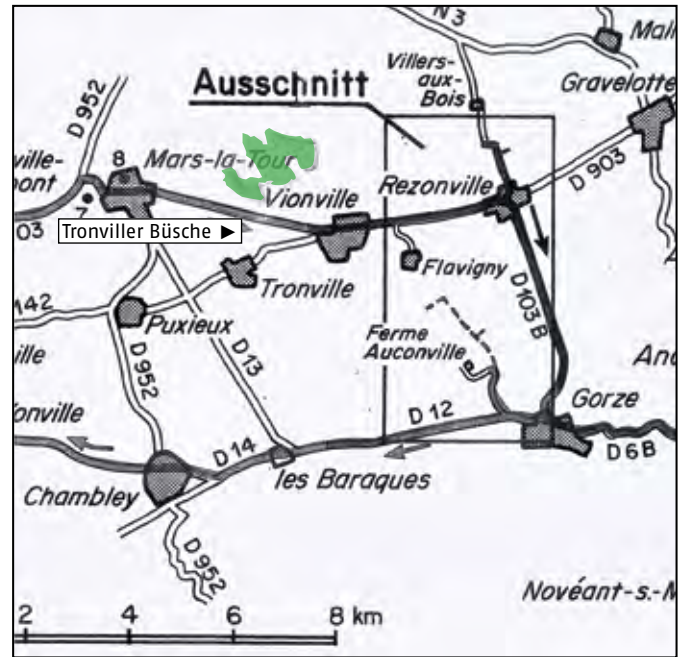
Die Uniformen der oldenburgischen Infanterie; Bildvorlage: v. Rohr, S. 32



Erinnerungsblatt eines Infanteristen des IR 91

4. Die Tronviller Büsche

Die Tronviller Büsche, diese Ortsbezeichnung blieb, bedingt durch die hohen Verluste, lange im Gedächtnis vieler Oldenburger Familien traumatisch besetzt, waren (und sind) ein Wald, gelegen nördlich an der ehemaligen Römerstraße von Vionville nach Mars-la-Tour. Dieser Wald war von dichtem, dornenreichem Gestrüpp durchwachsen. Die Soldaten, verstärkt durch die restlichen Kompanien des IR 91, konnten an diesem wolkenlosen drückend-schwülen Augusttag nur Schritt für Schritt vorankommen und verloren sich bald aus den Augen. Eine einheitliche Führung war nicht möglich. Sie wurden mit Infanteriegeschossen, Mitrailleuskugeln und Schrapnells überschüttet. Zudem war der furchtbare Durst wegen Mangel an Wasser nicht zu löschen. Das unerträgliche Schreien der Verwundeten nach Wasser brannte sich in die Erinnerung der Schlachttteilnehmer ein. Der Chef des Regiments, Oberst von Kameke, der die Fahne übernommen hatte, fiel beim Verlassen des Waldes. (Der Heldenmythos: Lieber aufrecht sterben, als überlebend im Dreck liegen. Der Verf.)



Karte der Örtlichkeit des Schlachtfeldes (aus Rode/Geiger, S 110) mit Einzeichnung der Tronviller Büsche (grün) von Hermann Speckmann.



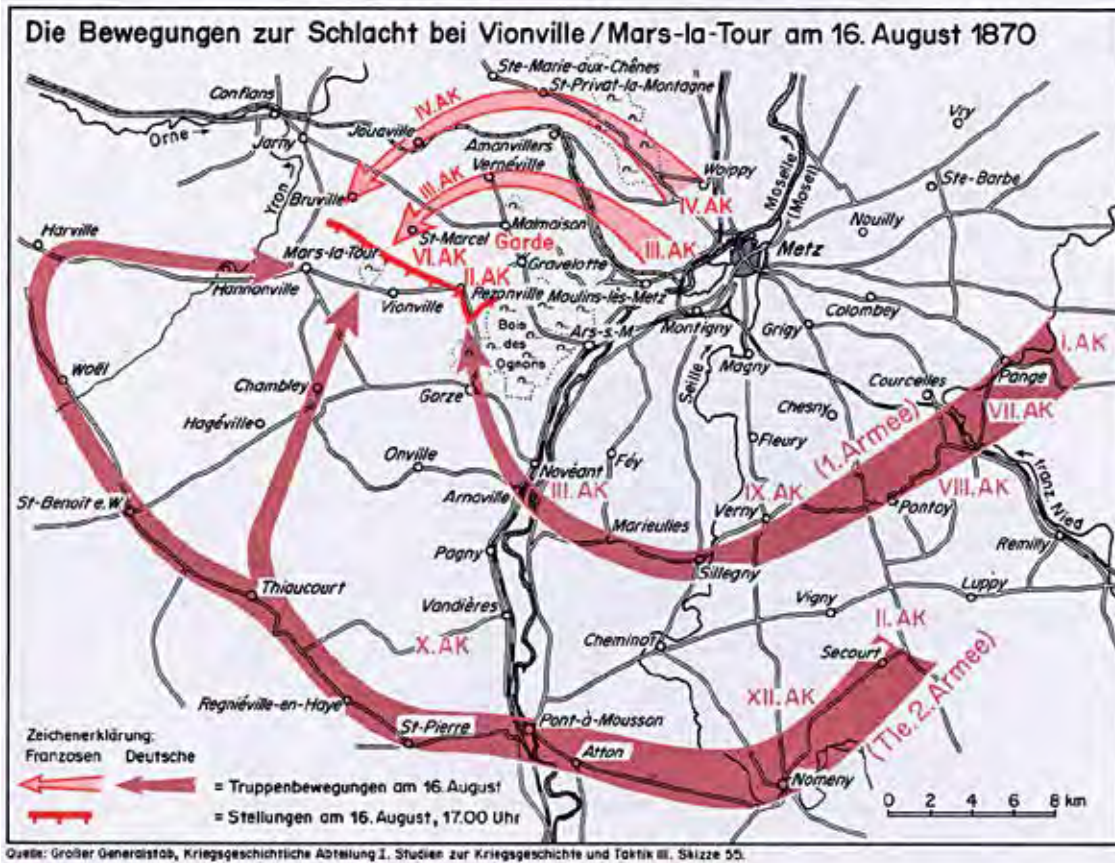
Anmarsch der 91er auf die Tronviller Büsche am 16. August 1870 vormittags. Bildvorlage: Albers, S. 12



Heutiger Blick über das Gefächtsfeld. Im Hintergrund rechts der Kirchturm von Vionville. Foto: Speckmann



Ansicht von der früheren Römerstraße Vionville – Mars-la-Tour über das Getreidefeld auf die Tronviller Büsche. Foto: Speckmann



Die Bewegung zur Schlacht bei Vionville / Mars-la-Tour am 16. August 1870
 Bildvorlage: Großer Generalstab, Kriegsgeschichtliche Abteilung I. Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik III. Skizze 55.



Wiedergabe des Gemäldes: Das O.J.R. 91 im Gefecht bei den Tronviller Büschen
 16. Aug. 1870. Oberst v. Ramede fällt an der Spitze des Regiments

Bildvorlage: 125 Jahre Oldenburgische Infanterie 1813/1938 S. 19

5. Der Todesritt der Brigade Bredow

Der Druck auf die stark gelichteten Reihen der 91er erhöhte sich, sodass an die Räumung des Gefechtsfeldes gedacht und ein Angriff der Franzosen auf das von Preußen besetzte Vionville wahrscheinlich wurde. Der Kommandeur von Alvensleben befahl in dieser Situation der Brigade Bredow, bestehend aus dem Magdeburgischen Kürassier-Regiment Nr. 7 und dem Altmärkischen Ulanen-Regiment Nr. 16, einen Entlastungsangriff. (Wenn in Wikipedia angegeben ist, dass auch das Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 an dem Angriff beteiligt war, so ist das falsch.) Die französischen Batterien wurden größtenteils zum Schweigen gebracht. Dieser Reiterangriff gegen 14.00 Uhr verursachte eine weiträumige Panik unter der französischen Artillerie und Kavallerie. Die Brigade musste heftiges Artilleriefeuer durchreiten, durchbrach die Geschützlinie und noch eine weitere Linie. Nach der Attacke von 3000 Metern wurde sie von französischer Kavallerie umzingelt, sodass sie sich durch die französischen Linien den Rückzug bahnen musste. Die Brigade von Bredow verlor jedoch mehr als die Hälfte ihres Bestandes (ca. 400 Reiter), sodass dieser Ritt später als der „Todesritt der Brigade Bredow“ bezeichnet wurde. Aber der Durchbruch der Franzosen auf Vionville wurde abgewehrt. Zu diesem Ereignis verfasste Ferdinand Freiligrath ein Gedicht: „Die Trompete von Vionville.“ Der „Erfolg“ dieser Reiterattacke (aber wohl die letzte „erfolgreiche“ auf europäischem Boden) führte dazu, dass diese Waffengattung bei den europäischen Heeren weiter unterhalten wurde.

6. Rückzug der Infanterie

Bis gegen 15.00 Uhr war es den 91ern noch möglich, sich unter der drückenden Glut in den Tronviller Büschen zu halten. Der Aufenthalt dort wurde unter dem feindlichen Feuer unmöglich. Auch litten sie unter dem Feuer der eigenen Artillerie sowie Munitions- und Wassermangel. Ein feindlicher Kavallerieangriff wurde trotzdem noch abgewiesen. Die Oldenburger und Ostfriesen mussten jedoch der mehr als siebenfachen Übermacht weichen. Die Reste des Oldenburgischen Regiments versammelten sich, nun unter Führung von Oberstleutnant von Napolski, gegen 18.00 Uhr in Tronville.

Die unwirkliche Ruhe, die am Abend des 16. August nach dem Donnern der Schlacht herrschte, ist in der Erinnerung der Überlebenden präsent geblieben. Als die Nacht hereinbrach, lagerte die völlig erschöpfte Truppe auf dem Kampfplatz. Der aufgehende Mond und die brennenden Dörfer Mars-la-Tour, Vionville und Rezonville beleuchteten ein blutgetränktes Schlachtfeld. Nur das Stöhnen der Verwundeten war zu hören. Sanitätskolonnen sammelten die Verwundeten und brachten sie in die Wohnungen der umliegenden Dörfer. Ledige Pferde (ohne Reiter) suchten nach Wasser und Nahrung oder standen völlig erstarrt im Mondlicht. Zudem befürchteten die erschöpften Überlebenden, dass am nächsten Morgen die Franzosen angreifen würden. Diesen Angriff hätte man kaum abwehren können.

Die medizinische Versorgung der Truppe war äußerst mangelhaft. Die Soldaten starben nicht nur an den Verwundungen, sondern auch an Krankheiten. Das IR 91 verlor allein durch Krankheiten einen Offizier und 188 Mann. Da die Lazarette im Kriegsgebiet überfüllt waren, wurden Verwundete mit der Eisenbahn in die Heimat transportiert, was ihre Genesung nicht förderte. Die staatliche Fürsorge war unterentwickelt, daher wurden die Bürger aufgerufen, Geld und Sachen für die verwundeten und die „im Felde“ stehenden Soldaten zu spenden.



Erinnerungsblatt IR 91
 Oben im Bild: Eine seltene Darstellung des Gefechts in den Tronvillar Bü-
 schen. (siehe Abb. auf dem Titelblatt)
 Bildvorlage: Wilfried Strackerjan („Dat Vielstedter Burnhus“)

7. Die Verluste

Albers, ein Teilnehmer an den Kämpfen in den Tronviller Büschen, gibt als Verluste des IR 91 zehn Offiziere sowie 71 Unteroffiziere und Mannschaften an. Er dürfte sich irren. In einem Gemeinschaftsgrab wurden Gefallene in den genannten Zahlen beerdigt. Darüber hinaus wurden weitere Regimentsangehörige an anderen Stellen beigesetzt, u. a. auf dem Friedhof von Vionville. **In der Regimentsgeschichte wird berichtet, dass von den zehn Kompanien der IR 91, die an der Schlacht teilnahmen, 26 Offiziere und 433 Mann fielen sowie 23 Mann in Gefangenschaft gerieten. 430 Kriegsteilnehmer kehrten verwundet in die Heimat zurück. Was diese Zahlen bedeuten, erkennt man, wenn man weiß, dass alle Gefechtsverluste des IR 91 während des Krieges zusammengenommen nicht die des einen Tages vom 16. August 1870 bei Vionville-Mars-la-Tour erreichten!**

Am 8. August 1872 wurde das Denkmal für die gefallenen Oldenburger bei den Tronviller Büschen eingeweiht. Ich habe das Denkmal – bei ungünstiger Witterung – im Jahre 1999 nicht auffinden können. Dankenswerterweise hat der Bürgermeister von Vionville einen Lageplan mit Einzeichnung des Weges zum Denkmal übersandt. Für ihre Übersetzung des Schriftverkehrs mit dem Mairie de Vionville bedanke ich mich bei Karin Steinicke.



Denkmal der gefallenen Oldenburger am südöstlichen Rand der Tronviller Büsche. Die Namen der Gefallenen sind auf einer aufgeschlagenen Buchseite vermerkt. Nach 1902 wurde das Denkmal umgestaltet. (Bildvorlage: Albers, S.36)



Karte, mit Einzeichnung des Standortes des Denkmals
Section 3 – Parcelle 64 – Lieu-dit „Entre-deux-Bais“ Monument Allemand du 91 Regiment d’Infanterie

Einweihung des Denkmals bei Bionville.

Am 8. August, Mittags 12 Uhr, hat die Einweihung des von Sr. K. H. dem Großherzoge den von den obdenburgischen Truppenteilen im Kriege 1870/71 gefallenen und gestorbenen Offizieren und Mannschaften errichteten Denkmals stattgefunden. Von sämtlichen obdenburgischen Truppenteilen, die ja zur Zeit in Frankreich stehen, waren Deputationen dazu in Bionville eingetroffen und zwar so zahlreich, daß sämtliche Kämpfer der Schlacht bei Mars-la-Tour, die sich noch unter den Fahnen befinden, daran theilnehmen konnten. Außerdem hatten einzelne Offiziere, die krank oder abkommandiert waren, es sich nicht nehmen lassen, zum Theil aus weiter Ferne zu diesem Ehrentage ihrer Regimenter herbeizueilen; Rittermeister v. Bad, Hauptmann Woltschmide, Rittmeister Ritsch, Rittmeister v. Regelstein. Der stellvertretende Divisionskommandeur Generalleutnant v. Rederich mit seinem Stabe, der stellvertretende Brigadeführer Oberst v. Lynker, der Kommandant von Toul Oberst Schumann, der Gouverneur

von Metz Prinz Bentheim sowie eine Anzahl Offiziere vom Schwesteregiment 78 und der Meyer Garulson nahmen an der Feier theil. Auch die Brüder des gefallenen Oberst v. Kamde, so wie der Vater des gleichfalls gefallenen Häberich v. Standow waren zugegen. Nachdem der General v. Lehmann als Stellvertreter des Großherzogs die Worte und Deputationen begrüßt, setzte sich der Zug nach dem Denkmal, welches etwa 5 Minuten rechts der Spantsee von Bionville von Mars-la-Tour an der Ecke des für unser 91. Regiment so verhängnisvollen Waldes liegt, in Bewegung. — Den ganzen Morgen hatte es mit weichen Unterbrechungen geregnet, um 12 Uhr aber klärte sich der Himmel, so daß die Einweihungsfeier ungestört verlaufen konnte. Es war ein ernter, feierlicher Zug, kein Wort fast wurde gehört, standen wir doch auf dem Boden, auf welchem sich eines der größten weltgeschichtlichen Dramen abgespielt, an welchem sich für jeden unter uns unauflöschliche Erinnerungen knüpfen, auf dem wir selbst das Leben eingeseht und gewonnen, auf welchem unsere Freunde und Kameraden es gelassen hatten. Standen wir doch auf einem großen, weiten Friedhofe, denn so weit das Auge schweifte, immer wieder trat es auf ein Denkmal der Gefallenen oder auf die zahllosen weißen Kreuze, welche die dunklen Gräber in den golden Getreidefeldern kennzeichnen. Da standen wir vor dem unfriedlichen Plage am Walde, auf welchem sich zwischen zwei großen Gräbern mit den einfachen Holzkreuzen, die schon im September 1870 gesetzt waren, das Denkmal erhebt. Ein Pionierkommando aus Metz hatte in freudkommerabschastlicher Weise Platz, Gräber und Denkmal mit Laubgewinden und Flaggen in feierlicher Weise geschmückt. Das Denkmal selbst macht einen ergreifenden Eindruck, auf einem Hügel von über einander getürmten Steinblöcken, liegt in schräger Richtung ein mächtiges steinernes Kreuz, und zu seinem Fuße eine kolossale Marmortafel in Gestalt eines aufgeschlagenen Buches. Auf dem Rad in

Waldschrift die Namen der im Felde gefallen oder an ihren Wunden gestorbenen Offiziere und Mannschaften eingetragen, auf dem ersten Blatte die Opfer des 16. August, auf dem anderen Blatte die der übrigen Schlachten und Gefechte; auf Stein tafeln an den Seiten sind die Namen der an Krankheit während des Feldzuges Verstorbenen verzeichnet.

Nachdem Gaste und Deputationen Aufstellung genommen, übergab General v. Lehmann das Denkmal im Auftrage des Großherzogs den Truppenteilen, indem er Sinn und Bedeutung des Monuments und die Absicht seines kaiserlichen Stiefers darlegte, und forderte dann die anwesenden Divisionsgeistlichen. Mann und Krohn auf, die kirchliche Weihe vorzunehmen. Nach dem Gesänge: Was Gott thut, das ist wohlgethan, in welchen die ganze Versammlung mit bewegtem Herzen einstimmte, hielt Divisionspfarrer Krohn die Weihrede über

1. Sam. 7. 11—14:

Da zogen die Männer Israels aus von Mizpa jagten die Philister und schlugen sie bis unter Beth-Bar. Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Gen und hieß ihn Eben Ezer und sprach: Bis hierher hat uns der Herr geholfen. Also wurden die Philister gedämpft und kamen nicht mehr in die Grenze Israels. Also wurden Israel die Städte wieder, die die Philister ihnen genommen hatten, von Ekron an bis gen Beth, sammt ihren Grenzen. Der Boden, darauf wir ständen, das ganze weite Blachfeld sei ein heiliges Land für unser ganzes deutsches Volk, geweiht durch Gottes wunderbare Hülfe, durch die todemüthige Treue aller doret, die hier gekämpft und gestorben. Die Denkmäler auf dem weiten Felde kennzeichneten ebensoviele heilige Stätten für einen Gau oder ein Regiment, weil sich gerade an den Fleck ihre Erinnerung des großen Tages knüpft, so solle dieser Ort durch das Denkmal gekennzeichnet werden als ein heiliger Ort für unser obdenburger Land und seine Regimenter. Es solle stehen als ein Monument der wunderbaren Hülfe Gottes; sein Name Eben-Ezer, Stein der Hülfe, das zu Stein gewordene Vereantniß, das am Abend des 16. August auf aller Lippen gelesen:

Bis hier her: hat uns der Herr geholfen. — Es solle stehen als ein Gedächtniß der theuren Todten, deren Leib ein Stiel des Ruhmaments bilden, auf welchem sich die neue Herrlichkeit unseres Volkes erhebt.

Und wenn beim Gedächtniß der Todten Schmerz und Klage um ihren Verlust zu erneuern; so solle der Name des Steins uns daran erinnern, daß Gott ihnen in ihrer Todesnoth geholfen und ausgeholfen zu seinem himmlischen Reich. Der Stein sei nicht nur ein Denkmal toter opferfreudigen Strebender, sondern auch ihres Lebens in Gottes ewiger Herrlichkeit. Den Todten zum Gedächtniß; aber auch den Lebenden zur Mahnung solle der Stein stehen; als eine Grenzwaage auf deutscher Erde, die kommenden Geschlechter warnend, daß sie den blutig erstrittenen Boden lieber mit ihren Leibern decken, als ihn sich wieder entreißen lassen.

Eine Mahnung für Obdenburgs Volk und Söhne so wie die, welche hier der Kaiser deckt, in unwandelbarer Treue zu ihrem Großherzog und mit ihm zum Kaiser und Reich zu stehen, damit der Name Obdenburg seinen guten Klang behalte im deutschen Volk und Heere. — Von einem Sängerkor wurde dann vierstimmig gesungen: „Wie sie so sanft ruhn“ worauf der katholische Divisionspfarrer Munn das Wort ergriff und ankämpfend an das am Fuß des Kreuzes angeschlagene Buch ausführte, daß wir unsere Herzen zu einem Buche machen sollten, in welches wir unauslöschlich einzeichnen die Namen der Verstorbenen, ihre Thaten und Eigenschaften; ihre Tugenden; die Namen der Führer, unter denen sie so großem, erreicht und des Vorties, der seinen Segen dazu gegeben.

Vater unser und Segne, so wie der Gesang:

Ich bleib mit deiner Treue
Bei uns mein Herr und Gott,
Verständigkeit verleihe,
Hilf uns aus aller Noth.

schloß die kirchliche Feier.

Der Oberst von Hagen dankte im Namen der obdenburgischen Truppen: Nachdem wir der Eigenart des deutschen Volkes und dem Verblüde unseres Kaisers folgend, dem die Ehre gezihen, dem sie vor allen gebühre, geehrt es sich auch, denen zu danken, welche unter seinem Vorkande die herrlichen Thaten ausgeführt. Zunächst also den Todten, die ihr Leben dafür gelassen, dann aber auch den Lebenden und unter ihnen vor allen unserm Kaiser und den Fürsten und Feldherren, welche treu zu ihm gestanden; die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und Großherzog, in welches die Versammlung kräftig einstimmte.

Dann begann die Befestigung des Denkmals, die Artilleristen legten grüne Leinwand und Immoztellen, die sie von Bedach mitgebracht, am Monument um auf den Gräbern nieder; lange nach standen die Gruppen in ernster Betrachtung. Andere wieder suchten die Plätze auf, wo ihre Gefährten gestanden, wo ihre Compagnien gelegen, wo ihre Freunde gefallen oder begraben waren. Als dann im kleinen Dorfe sich alles wieder sammelte als Dragoner, Artilleristen und Infanteristen, Obdenburger und Hülfe sich durcheinander mischten, gab wohl ein fröhlich Händeschütteln und Begrüßen, einen lebhaften Austausch zwischen denen, welche sich lange nicht gesehen, aber doch lag über dem Ganzen der Ernst, wie er dem Tage gemüht, der dem Gedächtniß der Todten gewidmet war. (D. Z.)

8. Gefallene und Verwundete des IR 91 aus der Gemeinde Ganderkesee

T. H. Coldewei und J. T. Oetken, die am gleichen Tag starben, waren im November 1870 auf dem Marsch durch Frankreich Angriffen von Partisanen („Franktireurs“) ausgesetzt.

Zehn Soldaten des IR 91 aus der Gemeinde Ganderkesee sahen ihre Heimat nicht wieder. Ihre Namen sind auf dem Denkmal für die Gefallenen des Krieges 1870/71 auf dem Friedhof an der Kirche in Ganderkesee verzeichnet. In der Gemeinde Ganderkesee waren 120 Mann eingezogen.

Mindestens zwei Soldaten des IR 91, die aus Ganderkesee stammen, sind nach Angaben der Verlustlisten (und der Aufschrift des Denkmals) am 16. August 1870 bei Vionville gefallen:

- Musketier Arend Heinrich Vosteen aus Bergedorf, 8. Kompanie. In der Verlustliste ist der Name falsch geschrieben: Vostun.
- Ebenso G. H. Poppe.
- Wiese aus Ganderkesee ist nach schwerer Verwundung gestorben. Sein Name ist nicht auf dem Ehrenmal verzeichnet. Auch im Sterberegister der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Ganderkesee ist er nicht zu finden.
- Lange aus Habbrügge wurde durch einen Streifschuss an der linken Wange verwundet.
- Für Cord Heinrich Buscher aus Ganderkesee, 3. Kompanie des IR 91, finden sich unterschiedliche Angaben. Auf einer Verlustliste wird er als gefallen verzeichnet, auf einer anderen als verwundet. Da sein Name nicht auf dem Kriegerdenkmal zu finden ist, dürfte die Angabe der Verwundung stimmen.

Vom 20. August bis 25. Oktober nahm das IR 91 an der Belagerung der Festung Metz teil. Die Belagerer hausten in provisorischen Bretterbehausungen auf freiem Feld. Es regnete ohne Unterlass und Herbststürme fegten über das Land.

Im Sterberegister von 1821–1905 der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Ganderkesee ist verzeichnet, dass Ehlers an Typhus verstorben ist.

Diese Bedingungen dürften zur Erkrankung und zum Tode von Ehlers und Düsmann, die während der Belagerungszeit starben, geführt haben. Von 100 Soldaten mussten 30 zumeist wegen Ruhr und Typhus in ärztliche Behandlung.

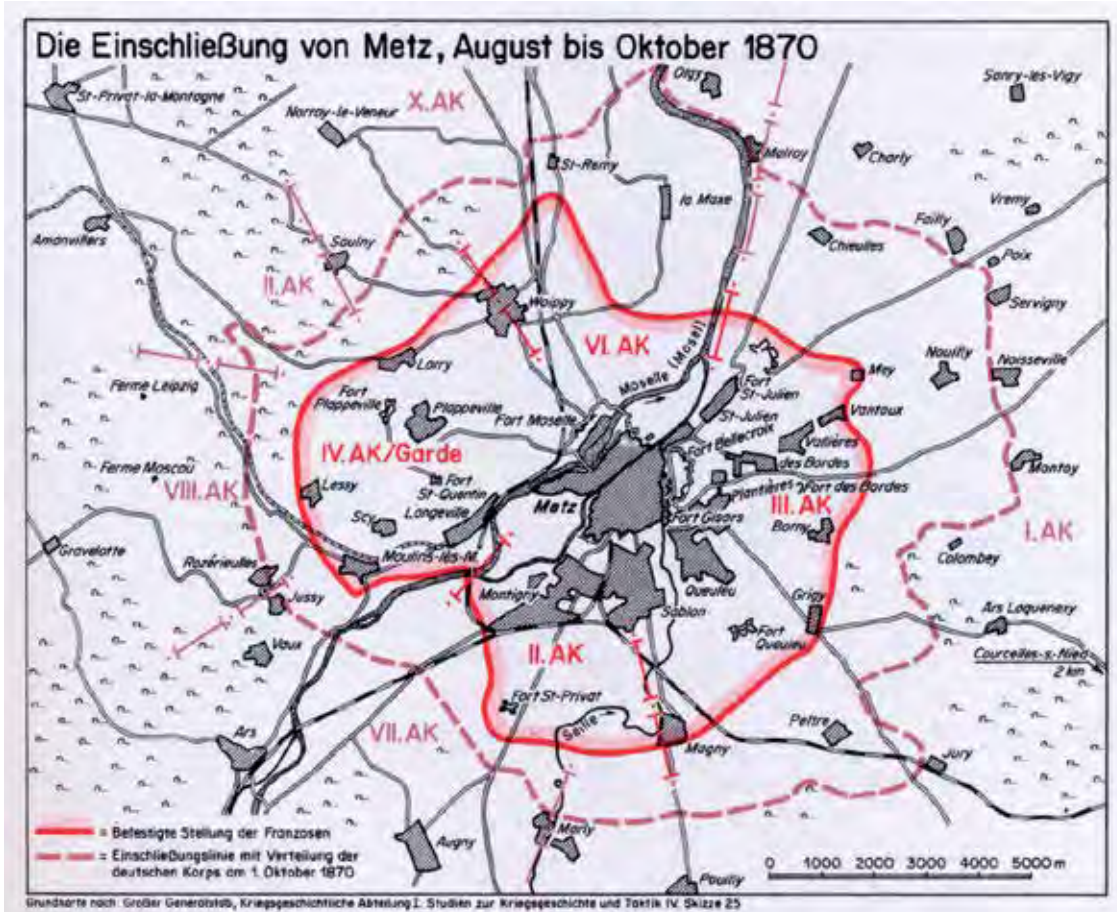
Am 1. September besuchte der Großherzog Nikolaus Friedrich Peter von Oldenburg mit seinem Sohn, dem späteren Großherzog Friedrich August, die vor Metz liegenden oldenburgischen Truppen, um sich nach deren Befinden zu erkundigen.

9. Weiterer Einsatz

Das IR 91 wurde nach dem verlustreichen Kampf bei der Belagerung von Metz eingesetzt und nahm danach an mehreren Gefechten teil, unter anderem als Teil der 37. Infanterie-Brigade am Gefecht von Ladon am 24. November 1870, an dem alle 12 Kompanien des IR 91 teilnahmen. Verluste: zwei Offiziere und 22 Mann. In weiteren Kriegsverlauf Teilnahme des Regiments an den Gefechten bei Villporcher und Montoire sowie an der Schlacht bei Le Maas vom 10. bis 12. Januar 1871. Bis 1873 verblieb es als Besatzungstruppe in Frankreich. Am 13. August 1873 kehrte das Regiment in die Garnisonsstadt zurück. „Das Offizierskorps wurde des Abends zur Tafel aufs Schloss befohlen, die Mannschaften auf Kosten seiner Königlichen Hoheit in verschiedenen Lokalen festlich bewirtet.“
(von Rohr, S. 87)



Soldaten des IR 91 aus Ganderkesee. Bildvorlage: Speckmann



Bildvorlage: Grundkarte nach: Großer Generalstab, Kriegsgeschichtliche Abteilung I. Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik IV. Skizze 25.
 Als Teil des X Armeekorps kampierte das IR 91 zwischen Saulny und der Mosel nördlich von Metz



„Streifzüge eines Feldmalers. Vor Metz im Regen und ohne Humor“ ist dieses zeitgenössische Bild von Chr. Sell aus dem Jahre 1870 betitelt.
 Bildvorlage: Diepholzer Kreiszeitung. Heimatblätter vom 8. Juli 1991, Nr. 11/1991

Ebange vor Thionville, 12. Septbr.

Unterjaken und Kribbinden habe ich gestern erhalten, sowie Deine Briefe bis zum 4. d. M. Cigarren, Thee, Kaffee, Chocolate bitte ich nicht mehr zu schicken, wir erhalten genügend, leben überhaupt jetzt ganz gut. Unser Diner besteht z. B. heute aus Bouillon, Braten mit Kartoffeln Salat, dickem Reis und Zwetschentorte. An Wein ist stets reicher Vorrath, überdies empfangen wir morgen die Lebensmittel aus Oldenburg. Hier in Ebange ist sogar ein ziemlich gutes Billard, mit welchem wir uns die Langeweile vertreiben, jedenfalls ist das zweite Bataillon zufrieden, diesen Tausch gemacht zu haben. Unsere Feldwache ist in einer Scheune etablirt, die Patrouillen gehen bis auf 20 Minuten an die Festung heran.

Brief an Etappe.
DK vom 17. September 1870

Vom Kriegsschauplatz.

Telegramm an die Großherzogin von Oldenburg.

M ar a n g e, 20 Sept. Gestern hatten 2 Compagnien des 2. Bataillons vor Thionville ein Gefecht gegen überlegene französische Infanterie und Mabilgarde. Der Angriff ward ohne Verlust zurückgeschlagen.
— Herrliches Wetter

Telegramm an die Großherzogin von Oldenburg.
DK vom 24. September 1870

Korrespondenzen und Notizen.

Die D. Z. schreibt: In dieser Zeitung ist kürzlich von einem Attentat berichtet worden, das in Luneville gegen deutsche Offiziere verübt wurde und die Anordnung strenger Maßregeln gegen die dortige Bevölkerung zur Folge hatte; es wurde nämlich Abends in das Casinokal, in welchem mehrere Offiziere versammelt waren, durch das offene Fenster ein schwerer Stein geworfen und einer der Anwesenden dadurch verletzt. Wie jetzt mitgetheilt wird, befand sich unter den dort damals anwesenden Offizieren auch Sr. Kgl. Hoh. unser Erbgroßherzog, der zum Wettrennen nach Luneville gekommen war; der nicht unerheblich verletzte Offizier ist der Lieutenant von Seagern vom hiesigen Dragonerregiment.

Attentat auf oldenburgische Offiziere.
DK vom 8. Juli 1873

10. Der Einsatz der oldenburgischen Dragoner



Reiter vom Dragoner-Regiment Nr. 19
Bildvorlage: Speckmann



Trinkflasche des Dragoners Otto Gerdes-Röben. Bildvorlage: Gerdes-Röben



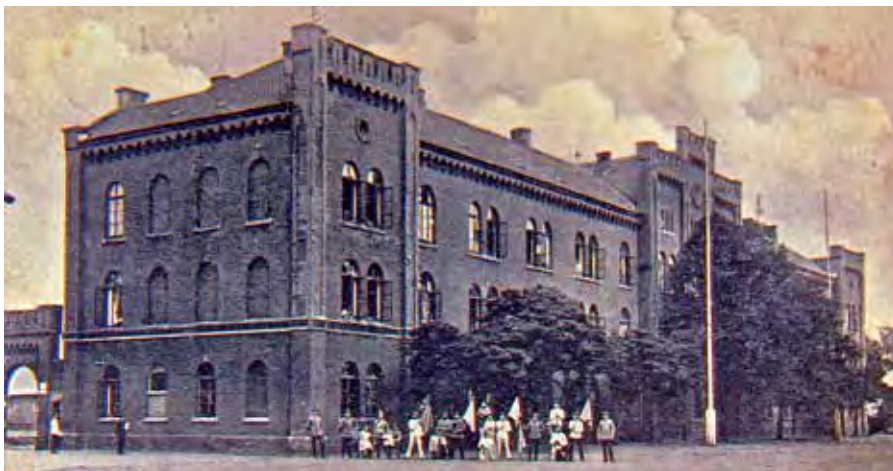
Der oldenburgische Dragoner Otto Gerdes-Röben (rechts im Bild) ca. 1910.
Bildvorlage: Gerdes-Röben



Erinnerungsblatt eines oldenburgischen Dragoners
Bildvorlage: Wilfried Strackerjan („Dat Vielstedter Burnhus“)



Oldenburgische Dragoner. Bildvorlage: Gerdes-Röben



Kaserne des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19.
Bildvorlage: Speckmann



Oldenburgische Dragoner.
Bildvorlage: Speckmann

11. Der Ritt der Brigade Barby

Gegen 19.00 Uhr des 16. August tauchten starke feindliche Reitermassen auf und bedrohten die Flügel der preussischen Truppen. Bei Tronville stand die Brigade Barby, bestehend aus den Hannoverschen Ulanen Nr. 13, dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 sowie dem Westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4. Die Brigade erhielt den Befehl, die rechte Flanke des Gegners zu umgehen und niederzureiten. Den oldenburgischen Dragonern standen die Garde-Lanciers, ausgesuchte große Leute auf massigen Pferden, gegenüber.

Unter Führung des Obersten von Trotha brachen die Oldenburger geschlossen in die Reihen der Garde-Lanciers. Diese trennten sich von ihren Pferden und machten von der Schusswaffe Gebrauch. Der Vorteil der Oldenburger war, dass sie gewandter im Reiten waren. Unmittelbar nach Durchbruch der feindlichen Linien wurde Kurzhelm gemacht. So griffen die Dragoner die Garde-Lanciers von hinten an. Es entstand ein erbitterter und grausamer Nahkampf, der vorwiegend mit Lanze und Degen ausgefochten wurde. Ein Dragoner erhielt allein zehn Lanzenstiche von der 2,62 m langen Lanze der Lanciers in Brust und Arm. Neun Offiziere, 104 Mann und 99 Pferde starben. Sechs Mann blieben vermisst.

12. Gefallene Dragoner aus der Gemeinde Ganderkesee

Zwei Dragoner aus der 1. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 19, die aus der Gemeinde Ganderkesee stammten, verloren bei dieser Reiterattacke ihr Leben:

1. Dragoner Karl-Friedrich Loennecker, geb. 29. April 1848, aus Falkenburg. Auf dem Denkmal der Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges 70/71 ist er als vermisst verzeichnet. (Der Name Loennecker wird in den Urkunden unterschiedlich geschrieben. Die vorstehende Schreibweise ist richtig.)

Die Erinnerung an diesen Dragoner hat sich bei den Nachkommen der Familie erhalten. Er sollte die Gastwirtschaft „Zur Falkenburg“ in Falkenburg übernehmen. Nach seinem Tod beschloss der Familienrat, dass der Bruder Peter, der in Bremen Kaufmann gelernt hatte, die Gastwirtschaft weiterführen sollte. Peter Loennecker, Bruder von Karl-Friedrich, nahm als Leutnant an dem Deutsch-Französischen Krieg teil. Auf der Brust Ordensspange mit Kriegsgedenkmünzen von 70/71 mit Gefechts- spangen. Zu erkennen ist: Eisernes Kreuz II?

Zu sehen ist ein seltenes Foto von einem Veteranen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71, das um 1909 entstanden sein könnte. Peter Loennecker nahm an der Proklamation von König Wilhelm I. zum Kaiser des Deutschen Reiches am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles teil. Er beherrschte die französische Sprache und besuchte immer wieder die Schlachtfelder des Krieges und das Schloss in Versailles. Loennecker war Begründer des Kriegervereins in Ganderkesee. Dieser legte an Gedenktagen des Krieges, wie der an die Schlacht von Sedan am 1. September 1870, Kränze am Denkmal nieder.

2. Dragoner Gerhard Hinrich Poppe, geb. 21. April 1848 in Hohenböken.

Er verstarb am 19. August 1870 im Feldlazarett in Maria-ville an Wunden, die ihm am 16. August zugefügt worden waren.

Im Jahre 1938 verstarb im 90. Lebensjahre der Bauer Gerhard Sander aus Hatterwüstring. Sander dürfte der letzte oldenburgische Veteran aus dem Krieg 1870/71 gewesen ein. Er nahm an der Reiterattacke der Brigade Barby teil. (DK v. 3. September 2013)

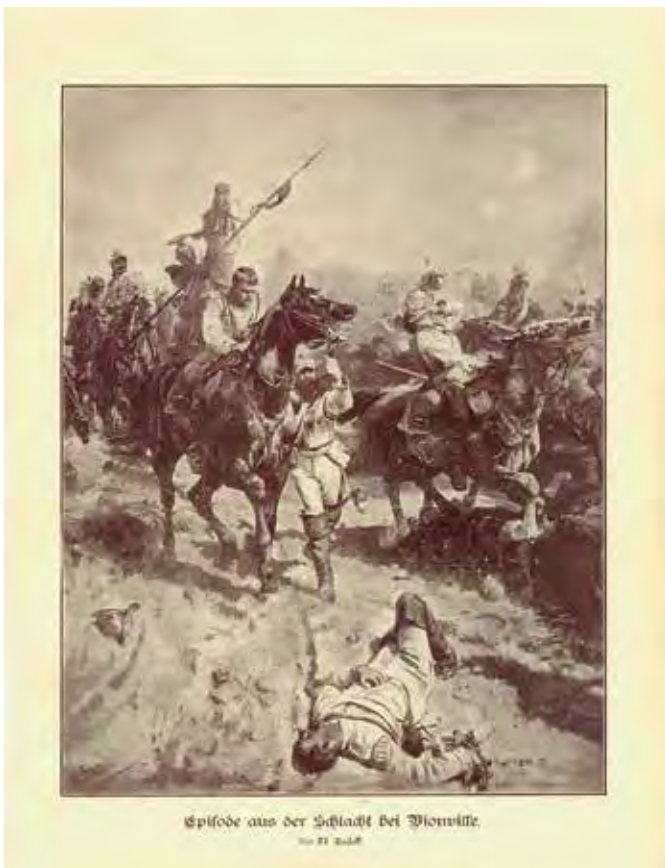
Der letzte oldenburgische Dragoner Diedrich Bühring verstarb 1992 im Alter von 108 Jahren.



Peter Loennecker.
Foto: Privatbesitz Klusmeier



Bildvorlage: Tecklenburg, S. 83



Bildvorlage: Scheibert S. 39 a

Vom Kriegsschauplatz.

Das Oldenburgische Dragoner-Regiment bei Vionville am 16. August.

Dem Berliner Fremden- und Anzeigebblatt entnehmen wir folgende Schilderung des Reitergefechtes in der Schlacht bei Vionville oder Mars la Tour am 16. August: — — „Die französische Armee entwickelte noch einmal ihre ganze Stärke, um nach Verdun durchzubrechen. Der Tag neigte sich, der entscheidende Schlag mußte fallen. Die Elite der französischen Cavallerie, die Particularbedeckung des Kaisers, der im Laufe der Schlacht glücklich nach Verdun entkommen war: Kaiserin-Dragoner, Garde-Banclers Garde-Kürassiere und einige Schwadronen Chasseurs d'Afrique dirigirten sich auf den entscheidenden Punkt, um Luft für den Durchzug zu schaffen. Aber auch Prinz Friedrich Karl entsendete die gesammte Cavallerie des 10. Armee-corps nach dort, den Schlag zu parieren. Nach langem Trabe gelangte die Brigade Darby auf den kritischen Punkt zwischen Vionville und Mars la Tour an, wo die kaiserliche Garde schon aufmarschirt war. Das Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 (Oberst v. Trotha) hatte den Aufmarsch zuerst vollendet und ohne auf das Zurücken der anderen Regimenter zu warten, stürzte sich die schwarze Schaar wie die Tiger auf den dreifach überlegenen Feind. Als das Regiment ritt, demaskirten sich feindliche Kürassiere, welche sich anschickten, die attaquirende Schaar in Flanke und Rücken zu fassen.

Zur rechten Zeit jedoch, vom Pr.-Lt. v. Negelein entdeckt, schwenkte die 1. Esc. unter Pr.-Lt. Haake ab und stürzte sich auf den Feind, um von dem Regiment diese drohende Gefahr abzuwenden. Die Elite der französischen Cavallerie, der Stolz des Landes, war jedoch eine harte Nuß für unsere armen Oldenburger und sie büßten ihre Kühnheit mit großen Verlusten. Der Stoß der Dragoner war indeß so geschlossen und so wuchtig geführt, daß die französische Cavallerie durchbrochen wurde. Trotzdem ritt der Rest der feindlichen Cavallerie vorwärts und nahm

die Attaque der anderen Regimenter an. Die Hannoverischen Mänen Nr. 13. griffen auf dem linken Flügel an und die Hannoverischen Dragoner Nr. 16 stürzten sich wie tierige Wölfe, aus weiter Ferne in voller Pace herankommend, auf die Panciers. Die Panciers wurden geworfen, die 2. Escadron (des Hannoverischen Drag.-Reg. 3) durchbrach schräg die Linie und befand sich plödylich zwischen den hartbedrängten Oldenburgern, um mit ihnen vereint die Attaque fortzusetzen. Jetzt kamen die Braunschweigischen Husaren und die 4. Kürassiere an den Feind und setzten die Verfolgung fort. Der Feind, in wilder Flucht, ritt seine Infanterie fast über den Haufen. Die Idee war vereitelt und der Feind mußte nach Metz zurück. Die Ehre des Tages gebührt unbedingt den Oldenburger Dragonern Nr. 19. Doch wie theuer war diese glänzende Waffenthat, welche zur ersten der Welt gerechnet werden muß, erkauft. Als Appell gebiäsen war, zählte die 1. Escadron, welche sich so brav geopfert hatte, 60 — sage sechzig — Pferde. Die übrigen Schwadronen, wenn auch nicht ganz so decimirt, waren fürchterlich zusammengehauen. — 11 Offiziere, von denen 4 auf der Stelle todt, die übrigen schwer verwundet, besiegelten das blutige Document dieser Heldenthat. Todt waren Pr.-Lt. Zedelius, Graf, Wittichau, v. Luck, v. Unger. Schwerverwundet Rittmeister v. Luck, Lientenant v. Allen, v. d. Osten, v. Kamecke, von Toll, Frhr. v. Egloffstein (Adjutant), Schon. Portepce Fähnrich v. d. Marwitz, (leicht). Die übrigen Officiere, welche beim Regiment bleiben, haben fast ohne Ausnahmen kleine Verletzungen und Lanzenstiche durch die Uniformen davongetragen. Es befinden sich beim Regiment Oberst v. Trotha, Lient. v. Schack (dessen Adjutant), die vier Escadronsführer Rittmeister Gristede, Herbarth, Pr.-Lts. Haake und v. Negelein, und drei Offiziere Pr.-Lts. v. Hirschfeldt, Holz und v. Damny. Das arg zusammengehauene Regiment hat trotzdem die Schlacht am 18. bei Metz mitgemacht, nachdem es am 17. seine tapferen Kameraden auf dem Kirchhofe von Mars la Tour zur ewigen Ruhe bestattet hatte.“

Nach anderen hierher gelangten Nachrichten beläuft sich der Verlust des Dragonerregiments außer den Offizieren im Ganzen auf 29 Mann todt und ca. 60 Mann verwundet, für Cavalleriegefechte immer ein erheblicher Verlust.

— Nach der veröffentlichten Verlustliste hat das Oldenburgische Dragonerregiment Nr. 19 in der Schlacht bei Vionville am 16. August folgende Verluste gehabt: 12 Todte, 98 Verwundete, 29 Vermißte, im Ganzen 139; das Regiment zu 600 Pferden gerechnet, ein für Cavalleriegefechte recht erheblicher Verlust.

Von den oldenburgischen Dragonern.

Aus Rheims, 5. Septbr., bringt das „Verl. Fremdenblatt“ eine Correspondenz, welcher wir Einiges über die 5. Cavallerie-Division und das zu ihr

gehörige oldenburgische Dragonerregiment entnehmen. Die lustige Zeit der Campagne hat begonnen, man lebt in dulei jubilo, namentlich die Cavalleriedivisionen, welche als stete Avantgarde überall die Sahne abschöpfen. Excellenz Rheinbaben, Commandeur der 5. Division, ist ein völliger Parteigänger geworden. Nachdem er unter Prinz Friedrich Carl das schwierige Vorterrain bis hinter Metz mit einer seltenen Kühnheit aufgeklärt und alle Gefechte mitgemacht, wurde er nach der großen Schlacht bei Metz am 18. mit dem Kronprinzen von Sachsen auf Verdun und Chalons geschickt. Als der Kronprinz von Sachsen sich mit unserem Kronprinz vereinigte, trat die Division zu letzterem über, machte dort die Gefechte Stonne, Beaumont und die Schlacht bei Sedan mit, um nach der Einnahme von Rheims abermals zum Kronprinzen von Sachsen überzutreten.

Ich habe Gelegenheit, täglich diesen wunderbaren Reiterpulk zu bewundern. Lustig wie die Wiesel, harmlos wie die Kinder, aber tapfer wie die Löwen, haben sie Müsse geknackt und Affairen bestanden, die fast beispiellos sind! Diese Cavallerie hat Erfolge aufzuweisen, die den kühnsten Thaten, welche die Kriegsgeschichte zu erzählen vermag, mindestens gleichzustellen sind.

Am nämlichen Tage verjagte eine Patrouille des oldenburgischen Dragoner-Regiments, der berühmten „Schwarzen“, unter Portepésführer Eitmeyer die französischen Nachzügler von der Bagage.

Am andern Tage mit dem Frühesten sahen zwei Jüge unter dem Premierlieutenant v. Hirschfeld zu Pferde, um die Beute in Sicherheit zu bringen. Dies geschah aufs Vollständigste, und gelang es dem genannten Offizier, 6 Schiffe zu kapern. Es waren 1 Schiff mit Getreide, 2 Schiffe mit Brot, zwei mit Zwieback und ein Dampfschiff mit Champagner, der für den Kaiser Napoleon in Le Chesne bestimmt gewesen war. Der Jubel, den der letzte Fang unter den Cavalleristen verursachte, ist schwer zu beschreiben. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durch die ganze Armee, und wer nicht selbst mittrinken konnte, gönnte den hart angestregten Regimentern diese kleine Erquickung aus voller Seele. Die Wichtigkeit der übrigen Lebensmittel (es sollen ca. 100,000 Brote gewesen sein) für die Armee ist nicht zu unterschätzen. Bei der Schnelle, mit der die Truppen verproviantirt worden sind, war die Verproviantirung von rückwärts eine Unmöglichkeit. Das Land lieferte nur Fleisch, und so waren viele Truppen schon seit Tagen ohne Brot gewesen. Die Dankbarkeit gegen den glücklichen Jünger war daher von hier aus eben so groß, als von Seiten seiner Kameraden.

Die oldenburgischen Dragoner gelten als das berühmteste Regiment der Division. Auch sie gehören

zu denen, welche auf die Hälfte reducirt sind, doch ist bei ihnen der Verlust an Offizieren am herbsten gewesen. Sie haben 12 oder 13 Offiziere verloren. Ihre Berühmtheit in der Armee verdanken sie aber den vielen glücklichen Coups, die sie ausführen konnten. Immer voran, ließen sie dem Feinde nirgends Ruhe. In fast allen Gefechten hatten sie Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Das große Meitergefecht bei Bionville leiteten sie ein, indem sie sich, ohne auf die heranstürmenden Kameraden warten zu können, allein auf die ganze französische Garde-Cavallerie-Division stürzten. Von dort datiren ihre herbsten Verluste. Als der Kronprinz von Sachsen am 29. August seine Marschdixektion auf Chalons änderte, hatten die tollkühnen Schwarzen die Avantgarde und das Glück, den Feind bei Grand Pré in die rothen Hosen zu fassen. Die 4. Escadron (Pr.-Lt. v. Negelein) und die 1. Escadron (Pr.-Lt. v. Hirschfeld) scharmuzirte mit dem Feinde so lange herum, bis man klar sehen konnte.

Tags darauf bezog man, ungeachtet der großen Nähe des Feindes, Cantonnements in Grand Pré und das berühmte Regiment übernahm die Ortsverteidigung zu Fuß mit dem Carabiner.

Von Grand Pré folgte man dem Feinde, der sich bei Le Chesne concentrirt hatte. Die „Schwarzen“ bezogen ihn zunächst, in St. Lambert, Cantonnements, ohne sich durch die große Nähe der ganzen feindlichen Armee im Geringsten beunruhigen zu lassen.

Heute liegt die Division Rheinbaben in und um Rheims. Ich besuchte in Sourcelles die „Schwarzen“ und den berühmten Champagneritter, der ein eigenthümliches Schicksal, auf der einmal begonnenen kohlensauren Bahn weiterführend, in das Sommerchloß der Familie Eliquot gebracht hatte. Doch schien das Glück diesmal nur höchst einseitig begünstigt zu haben. Unser Held klagte über abscheuliche Verpflegung, die nicht einmal durch Eliquot erträglich gemacht werden konnte. Uebrigens scheinen die mouffirenden Millionäre sich darin den Rang ablaufen zu wollen. Dem Oberst v. Trotha, Commandeur der „Schwarzen“, auf einem andern Champagnerchloß einquartiert, wurde keine Verpflegung irgend welcher Art zu Theil, so daß man zur Bivouacmenage seine Zuflucht nehmen mußte. — Man erzählt folgende hübsche Episode. Vor kurzem wurde ein Ordonanzofficier vom General v. Rheinbaben an den Kronprinz entsendet. Nachdem der Officier seine Meldung gemacht, fragte Se. Königliche Hoheit: Von welcher Cavalleriedivision? Von der 5., lautete die Antwort. A la bonheur, die Müge ab, sagte der Kronprinz, und das Wort zur That machend hob er seine Müge.

— Der Bremer „Courier“ bringt in einer der letzten Nummern einen Auszug aus dem Briefe eines oldenburgischen Dragoners, betitelt: „Ein Oldenburger im Reitergefecht“, den wir, mit Uebergang einiger Data nachstehend unsern Lesern mittheilen.

In der Nacht vom 15. auf den 16. stand ich Belette und wir waren häufig den französischen Kugeln ausgesetzt, die in der Dunkelheit jedoch alle vorbei gingen. Am 16., 8 Uhr Morgens, griff uns der Feind an, jedoch um 2 Uhr war er schon soweit wieder zurückgetrieben, wie wir ihn am 13. gefunden hatten. Wir wurden zwar den ganzen Tag vom Feinde beschossen, hatten jedoch bis Mittag noch keinen Todten und nur wenige Verwundete.

Nachmittags versuchten wir einige Male ohne Erfolg einen Angriff auf feindliche Artillerie. Um 4 Uhr wurden hier der Lieutenant v. Alten, ein sehr beliebter Offizier, sowie auch einige Dragoner verwundet. Ungefähr um 8 Uhr Abends entdeckten wir auf etwa eine Stunde Entfernung von uns eine feindliche Cavalleriedivision. Da war es Zeit. Ein schönes, ebenes Feld und freie Aussicht nach allen Seiten lag vor uns. Sofort wurde unsere Brigade gesammelt und der General v. Barby hielt folgende Ansprache: Brüder, jetzt mit Gott für König und Vaterland. Brigade Trab, dann Gallopp und schließlich zur Attaque.

Das war ein Jagen, als ob der Teufel hinter uns säße. Wie die wilde Jagd ging's auf den Feind los und die Haueri begann. Der Feind war reichlich noch einmal so stark als wir, doch das schreckte uns nicht. Drauf und dran, war unsere Lösung. Wie wurde da gehauen! Wie Hagelschauer schmetterten die deutschen Hiebe auf die Köpfe der Franzosen. Zwei Nebennänner fielen an mei er Seite, von feindlichen Lanzenstichen durchbohrt, und plötzlich war ich mitten im Handgemenge, fünf feindlichen Lanzenspitzen gegenüber, die auf meine Brust gerichtet waren. Die Fieberhitze, in der ich mich befand, gab mir Riesenkräfte. Ich parirte, hieb und stach wie rasend um mich und es gelang mir glücklich, die Kerle mir vom Leibe zu schaffen. Da stürzte mein Pferd, von einer feindlichen Kugel getroffen. Ich fiel unter dasselbe, doch gelang es mir glücklich, wieder unter demselben herauszukommen. Da sah ich mich auf's Neue von mehreren feindlichen Reitern umgeben.

Was ich in diesem Augenblick gedacht, ich weiß

es nicht. Doch entsinne ich mich, daß ich die lauten Worte rief: Lieber tobt, als gefangen! Während stieß ich mit meinem Säbel auf die Pferde der Feinde und im Nu lagen zwei von denselben zu Boden. Einen dritten Reiter holte ich mit einem echten Schwadronhieb herunter, schwang mich auf sein Pferd und machte sofort wieder Front gegen zwei auf mich hart eindringende Franzosen. Nach einem langen, harten Ringen gelang es mir, einen derselben kampfunfähig zu machen, der andere suchte das Weite. Da stach einer der Kerle, denen ich vorher die Pferde getödtet hatte, meinen erbeuteten Gaul nieder, ich fiel unter denselben und erhielt von dem Kerl noch oben-drein zwei Stiche in die linke Hand.

Mit höchster Anstrengung machte ich mich von dem auf meinem linken Beine lastenden Pferde frei und ein furchtbarer Hieb tödtete meinen Gegner. Jetzt stand ich allein da, ermattet und erschöpft. Ich griff ein herrenloses Pferd auf, doch vermochte ich nicht mich auf dasselbe zu schwingen. Da kam ein Kamerad heran und sagte: „Löß Broder, ik will di hennup helpen“, er that's und schnallte mir die Bügel passend. So ritt ich nun, den Kopf auf den Hals des Pferdes gestützt, neben meinem Kameraden her.

Wie er mir nachher sagte, habe ich auf dem Pferde sitzend wohl eine Viertelstunde geschlafen. Unser Regiment hatte sich bereits wieder gesammelt, die Franzosen waren längst ausgerissen. Ich schenkte meinem Kameraden und Lebensretter meinen letzten Thaler, mein übriges Geld war in der Packtasche bei meinem gefallenem Pferde geblieben. Wir stießen auf eine Patrouille meines Regiments und ritten mit derselben in das nächste Dorf, wo wir in einem leerstehenden Hause übernachteten und unsere Pferde, sowie auch 5 im Stalle stehende brüllende Kühe fütterten.

Brot fanden wir im Hause vor, Milch lieferten die Kühe, da wurde tüchtig gespeist. Als wir fort wollten, kam der Eigenthümer des Hauses zurück und schenkte jedem von uns einen Frank, weil wir sein Vieh gefüttert hatten. Am andern Tage trafen wir unser Regiment. Ich wurde nach Pont à Mousson befördert und dem Lazareth überwiesen. Nach 14 Tagen war ich wieder gesund, es wurde mir ein krankes Pferd zur Pflege überwiesen, und sobald dasselbe geheilt ist, eile ich meinem Regiment nach, um an den Ehren vor und in Paris Theil zu nehmen.

13. Die in Oldenburg stationierte Artillerie

Auch die 2. Schwere und die 2. Leichte der in Oldenburg liegenden Fußabteilung des Hannoverschen Feldartillerie-Regiments unter Oberstleutnant Schaumann stand am 16. August 1870 ohne Bedeckung im Kampf gegen die feindliche Artillerie im Gefecht, um eine Umgehung des Feindes um die Tronviller Büsche zu verhindern.

7. Septbr. Der Oberstleutnant Schaumann, Commandeur der in Oldenburg liegenden Fußabteilung des hannoverschen Feldartillerieregiments, ist wegen rühmlicher Theilnahme seiner Abtheilung an der Schlacht bei Mars la Tour mit dem Eisernen Kreuze decorirt worden. Die Artillerie hatte eine treffliche Stellung gewählt, von welcher aus sie andauernd mehrere Dörfer beschoss und das Ausrücken der in denselben befindlichen Uebermacht der feindlichen Infanterie verhinderte. Der Ebenfalls decorirte Hauptmann Goldschmidt vom Infanterieregiment fiel nicht lange nach dem Beginn des Gefechts vom 16. bei Mars la Tour, von einem Granatsplitter am Unterleib getroffen, betäubt vom Pferde. Es dauerte die Betäubung nur kurze Zeit. Er übernahm dann wieder das Commando des Halbbataillons (7. und 8. Comp.) und blieb im Gefecht bis zum Ende desselben. Er bivouacirte in der darauf folgenden Nacht mit seiner Compagnie und verließ erst im Laufe des 17. diese, und wurde zum Hospital gefahren.

14. Strategisches Ergebnis der Schlacht

Der Sieg in dieser Schlacht für die Preußen bestand darin, dass der Durchbruchversuch der Franzosen über Mars-la-Tour scheiterte und die französischen Truppen sich nicht nach Verdun zurückziehen konnten, sondern im weiteren Verlauf des Krieges in der Festung Metz eingeschlossen wurden.

Delmenhorst. Von der am 29. d. M. mit der Oldenb. Hg. ausgegebenen Liste der in oldenburgischen Lazarethen befindlichen Verwundeten folgen nachstehend nur die Namen der aus Oldenburg gebürtigen, weil es uns an Raum und Zeit gebricht, die vollständige Liste abzurufen.

Höllstedt, Delmenhorst, Schuß durch den linken Oberarm. Fuchs, Nultrichen, (Entin) Schuß durch den linken Arm. Schneiders, Varel, Lungenstiche. Spohler, Brake, Hieb im Dammen und der Schulter. Bargmann, Entin, Schuß in dem Unterarm. Unteroffizier Janßen, Winken, (Zever) Schuß in den linken Unterschenkel. Mönich, Brake, Schuß durch die Schulter. Stähler, Strückhausen, Schuß durch die linke Hand. Gruben, Lohse, (Friedsothe) Streifschüsse. Rinne, Nafstedernsüdennde, Stich am Oberschenkel. Meiners, Neuensfelde, (Elsfleth) Schuß durch das rechte Bein. Samellan, Gronenberg (Entin) Schuß am rechten Zeigefinger. Bruns, H. Delmenhorst, Lungenstiche. Weierholz, Delmenhorst, Lungenstiche. Theesfeld, Borgstede, (Oldenburg) Schuß in die rechte Schulter. Meudier, Neuwege bei Varel, Typhus. Lübben, Friesoythe, Brustkrank. Kreienborg, Vohne, Brustkrank. Deltjengerdes, Hüllstede, bei Besterstede, Brustkrank. Rolles, Löningen, Fußkrank. Unteroffizier Scholte, Bollingen, Brustkrank. Prüne, Damme, Fußkrank. Hilgefert, Dinkelage, Brustkrank. Barreimann, Varel bei Delmenhorst Brustkrank. Cordes, Nordloh bei Besterstede, Schuß durch die linke Hand. Herrn. Hein. Benthaus, Hadsiedt, Schuß durch Hals und Nacken. Joh. Bergh. Brinkmann, Grunde, Streifschuß an der linken Seite. Johann Janien, Lange, Schuß am rechten Oberschenkel. Diedrich Schwartzing, Nodentkirchen, Magen-schmerzen. Joh. Hein. Märchen, Hude, Stich in der linken Schulter. Hein. Freitag, Hierenburg, Säbelhiebe an der linken Hand. Joh. Friedr. Kröde, Aitenhantorf, Säbelhieb an der linken Hand. (entlassen nach Varel.) Rehbock, Oldenburg, Schuß im linken Unterschenkel. Niemann, Bakum, Verlust des rechten Auges. Dnne, Zever, Schuß im linken Oberschenkel. Diekmann, Hatten, Schuß am linken Oberschenkel. Wachtendorf, Wardenburg, Schußwunde am Hals. Grefreker Harms, Sande, Fußverrenkung. Unteroffizier Nobe, Wildeshanen, Schuß am linken Unterarm. Wiehorn, Damme, Schuß am rechten Oberschenkel. Grefreiter Menke, Elsfleth, Stichwunde an der rechten Seite. Martens, Oldenburg, Schuß in rechten Oberschenkel. Luerßen, Dovelgönne, Brustkrank. Lange, Falkenburg, Streifsch. an der rechten Wade. Brunkle, Jettel, Streifsch. am rechten Oberschenkel. Neumann, Altjähreden, Schuß in der Hüfte. (schwer.) Böckmann, Märschendorf. (Behta) Leichte Säbelhiebe. Schröder, Oldenburg, Schuß durch die rechte Wade. Trutich, Ruhwarden, (Stollhamm) Streifsch. an der Brust. Bruns, Doholt, Schuß am Rücken. Klockgether, Bloherfelde, Schuß durch die linke Wade. Neufen, Seefeld, Schuß in der l. Hand. (leicht.) Oden, Bieren, Schuß durch die Brust (leicht). Behrens, Varel, Streifschuß a. l. Vorderarm. Gilers, Neustadt (Dovelgönne), Schuß i. d. l. Vorderarm. Blüner, Namdloh, Streifsch. a. rechten Unterschenkel. König, Seefeld, Schuß i. r. Oberarm. Jansen, Nönnelmoor, Schuß über d. r. Berse. Morisse, Dovelgönne, Schuß über d. r. Berse. Büßing, Dovelgönne, Schuß durch die 2. Zehe a. r. Fuß. Wülker, Eyhorn, Schuß i. d. Ringfinger. Wülken, Nessinghausen (Diepholz), wunde Füße, Wölfchen, Stollhamm, Fäustel. Rippe, Löningen, Streifsch. a. Hand u. Oberschenkel. Vef, Nönnelmoor, Streifsch. a. d. l. Hand. Ahlers, Uenzen (Hoya). Schuß i. l. Unter-

schenkel. Stühr, Debesdorf, Streifsch a. Kule. Hüllmann, Seggehorn, Schuß a. r. Vorderarm. Wähle, Reide bei Weiterstede, Schuß durch d. r. gr. Zehe. Thoben, Wöfel bei Friesoythe, Rheumatismus. Habbe, Großenmeer, Wechselstieber. Wille, Wunderloh, leichter Stich durch die Hand.

An weiteren Beiträgen für die verwundeten und erkrankten Soldaten sind eingegangen:

bei Hermann Edelmann: Von Hrn. Fr. Kouth in Reichhorst von den Mitgliedern der hiesigen Methodistengemeinde 10 Thlr. Cour., von Fr. Wwe. R. 2 Thlr. 36 Grt. Gold, von Fr. S. in D. 1 Bettladen, von Fr. M. L. in D. 1 Tischuch, von H. 1 Hemd;

bei Fr. L. C. Kramer: Von Fr. D. zu H. 5 Thlr. Cour., von Fr. M. 1 Thlr. Cour. und 2 Thlr. Gold, von Fr. R. 3 Thlr. Cour.; zusammen 9 Thlr. Cour. und 2 Thlr. Gold, außerdem von Fr. D. 2 Bettladen, 12 Hemde, 8 Handtücher, 5 Taschentücher und 1 Stück Bettzeug, von Fr. L. 2 Betttücher, altes Leinen und 1 Fl. Saff, von Fr. M. 6 Hemde, 6 Handtücher, 4 Kissenbezüge, 10 Taschentücher, altes Leinen und 10 Fl. Saff;

bei Fr. L. A. Alfken: Von Fr. S. 8 alte Taschentücher, altes Leinen und Charpie, von R. N. 8 Fl. Aepfelsaft und 6 Nege;

bei Fr. L. Groninger: Von Fr. G. 6 neue halbe Tücher, 9 Binden, Compressen, Salbenläppchen und 1 Paket Charpie;

bei Heyerbach: Von St. in R. 3 Thlr. G., von G. D. 1 Thlr. E., von A. H. 1 Thlr. E., zusammen 3 Thlr. G. und 2 Thlr. E.;

bei Anordr. Varustedt: Von P. in E. 5 Thlr. E., von Kaufm. S. 5 Thlr. E., von Wwe. W. 3 Thlr. G., von Fr. M. 1 Thlr. E., von R. W. 1 Thlr. E., von Cond. W. 6 Thlr. Cour. (davon 1 Thlr. monatlich), von D. W. 12 Grote G., von M. von S. 5 Thlr. G., vom Pastor Ibbeken als zweite Sammlung in der Gemeinde Ganderkesee 178 Thlr. 8. gr. 9 sw. Cour. und 70 Thlr. Gold., von R. R. 1 Thlr. 16 gr. E. (erhaltene Bergsteigungsgelder für Bequartirte), von A. M. 1 Thlr. E., von H. H. zu Dw. 5 Thlr. Cour., Sammlung von Kindern aus der Reichhorster Schule 11 gr. Cour. und 16 Grote Gold, von R. N. durch Gem.-Vorst. Mayer zu Schönmoor 80 Grote G., zusammen 204 Thlr. 4 gr. 9 sw. Cour. und 78 Thlr. 68 Grt. G. außerdem von Bauvoigt v. Seggern als Beitrag aus Gruppenbühren 5 Betttücher, von Fr. v. H. 6 Kopsuche, von Fr. M. 1 Bettladen;

im Vereinslothale auf dem Rathhause abgegeben: Von Hrn. Pastor Ibbeken eine Sammlung aus der Gemeinde Ganderkesee, nämlich 58 Betttücher, 22 Hemde, 3 Handtücher, 39 1/2 alte neues Leinen, 1 Jacke, 1 Unterhose, altes Leinen und 1 Beutel mit getrocknetem Obst, von Herrn Pastor Toel zweite Sammlung aus der Gemeinde Hasbergen: 2 Betttücher, 3 Hemden 2 Handtücher, und altes Leinen von Gh. L. 13 Handtücher, 4 Hemden, 1 Bettuch, und 3 paar Strümpfe, von Fr. E. 2 Betttücher, 4 Binden, 3 vierreihige Tücher, einige Compressen, altes Leinen und Charpie, von R. N. 1 Bettuch, 5 Unterjacken, 4 Unterhosen, Charpie; von Fr. J. 5 Hemde von Fr. B. 6 Hemden, 1 Unterjacke, 6 Nachtmüßen, 1 Binde Charpie, altes Leinen, von Fr. L. 7 neue Handtücher von Fr. M. 4 Tragbahnen, 4 Handtücher, 2 Hemden, Charpie, von Fr. Sch 1 Sack mit Segras.

An Geld im Ganzen 226 Thlr. 4 gr. 9 sw E. und 85 Thlr. 23 Grote Gold.

bei Mich. Wüller: von R. N. 1 Thlr., von der Gemeinde Hasbergen durch Hrn. Pastor Toel 18 Thlr. 14 Sar., von R. N. durch Hrn. Pastor Wüßing 3 Thlr.,

Liste der Verwundeten und Spenden (gelb eingefärbt) für verwundete Soldaten aus der Gemeinde Ganderkesee. DK vom 31. September 1870

15. Heimkehr



Ehrenpforte in Oldenburg
Bildvorlage: Stadtmuseum Oldenburg

Correspondenzen und Notizen.

Delmenhorst. Am Montag, den 29. April, kehrte die Mannschaft des ältesten Jahrganges unserer Kavallerie aus Frankreich zurück. Die Tapferen haben den ganzen Feldzug mitgemacht und haben 4½ Jahre im activen Dienste stehen müssen. Die Nachricht von ihrer bevorstehenden Ankunft hieselbst verbreitete sich schnell und zog auf dem mit Fahnen geschmückten Perron ein zahlreiches Publikum herbei, welches den heranbrausenden, bekränzten Zug mit lebhaftem „Hurrah!“ begrüßte. Nachdem sie hier mit Bier bewirtheet und mit Cigarren versorgt worden waren, fuhr der Zug mit den wettergebräunten Kriegern weiter nach Oldenburg.

Kriegers Heimkehr.

Singt jubelnde Lieder,

Wir kehren ja wieder
Mit Ehren und Glanz
Zur Heimath zurück.

Es ist uns gelungen,
Der Feind ist bezwungen,
Der forderete fed!
Nun liegt er im Schred

Und stredet die Glieder,
Und hebt sie nicht wieder;
Daf's so nicht gedocht,
Wie's klar ihm gemacht.

Er wollte regieren,
Den Reigen stets führen
Beim Tange der Welt,
Just wie's ihm gefällt.

In unseren Taschen,
Wollt lustig er naschen;
Nun zahlt er zum Lohn
Die Contribution.

Mit Turlos und Dracken
Uns bange zu machen,
Das war seine List
Die schwer er gebüßt.

Er fing an zu knallen
Mit seinen Mitrallen; —
Wir riefen: „Hurrah,
Die Deutschen sind da!“

Die stehen ohne Wanken
Mit ihren Gedanken
Im Grauen der Nacht
Auf Vaterlands Wack.

Hört ihr noch das Knattern?
Seht ihr sie noch flattern?
Die Adler so hoch!
Wir nahmen sie doch

Und schlugen sie wader
Die gallischen Rader;
Die nahmen dafür
Flugs Hakenpanier.

Wir mußten es wagen,
Und durften sie schlagen;
Der Herr gab den Sieg
Und endet den Krieg.

Woll'n uns noch verführen
Mit ihrem Partiren
Von Revolution; —
Das kennen wir schon.

Wir sind ja Soldaten,
Nicht Revolutionen,
Und „Ordnung muß sein!“
Das weiß Jederein.

Die Ordnung sie sogel,
Commune, sie lügel
Und führt in den Sumpf;
Uns bleibt der Triumph.

Stets fröhlich und bieder
Teutonische Brüder
In Treue vereint,
So schlägt ihr den Feind.

Der Heimath, der lieben,
Sind treu wir geblieben;
Nach ihr sehnt das Herz
In Freud und in Schmerz.

Die Freuden sich strahlen,
— O, wer kann sie malen? —
Wenn Mutter und Kind
Uns sehen geschwind.

Mit frohem Entzuden
An's Herze sie drüden —
O, Donnerlag du,
Dir eilen wir zu.

Und was sagt das Bräutchen?
Bei lustig ihr Leuten,
Bei lustig ihr Leut',
Nun giebt es Hochzeit!

Auch wenn nur ein Schächgen
Reich's niedliche Täschen,
Mit schelmischem Blick, —
Blüht dem nicht sein Glück?

Mit lieblichem Munde,
In traulicher Stunde
Bezahlt sie die Schuld,
In Lieb und Schuld.

Doch nur was in Ehren
Soll's Liebchen gewähren.
Verde nun, wer da lügt
Und's Mädel betrügt.

Den Freunden, die schleben,
Sie ruhen in Frieden,
Ein Hoch noch zur Ehr:
„Präsident's Gehehr!“

Sie schauen vom Himmel
In's bunte Weltkimmel
Der Menschentheil hier;
Nun „marsch in's Quartier!“

Singt jubelnde Lieder,
Wir kehren ja wieder

Mit Ehren und Glanz
Zur Heimath zurück.



Silberne Feldzugsmedaille von 1870/71 (Koelbel),
29 mm, Kopf von Großherzog Nicolaus Friedrich Peter.
Bildvorlage: Nordwest-Heimat vom 14. Dezember 1974

Ganderlessee

Krieger- Verein.

**Am Sonntag, den 4. Aug.,
5 Uhr
Versammlung
bei Michael.**

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Harpstedter Kriegerfest, 18. August.
3. Feier in Oldenburg, 18. Aug.
4. Sedanfest.

Der Vorstand.

DK vom 30. Juli 1895

*Die Gasse für Kaiser
König und Kaiser*

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs
ist die von Allerhöchstdemselben zum Andenken an den hundertsten Geburtstag
des Großen Kaisers Wilhelm I
gestiftete Erinnerungs-Medaille aus erdenteiler Kanonen-Bronce
*dem Kameraden mit dem Feldzuge von 1870/71
Johann Heinrichs Johann August Wilder*
zu Willingen
verliehen worden, worüber ihm dieses Zeugnis erteilt wird.

Der Königlich Preussische Minister des Innern
von der Berge

22 März 1898
1797-1897

Zugefeldigt Wildeshausen, am 11. Juni 1898.
Großherzoglich-fürstl. Amt.
Kemmer

Verleihungsurkunde zu einer Erinnerungsmedaille an den Feldzug 1870/71 vom 18. Juni 1898. Bildvorlage: Gerold Spille

Ganderkesee. Am Sonntag, den 23. Juni, fand hier die Feier zur Erinnerung an den zu Frankfurt am 19. Juni 1871 geschlossenen Frieden statt. Kurz nach beendigtem Gottesdienste begab sich die Menge zur Pastorei, holte hier die Fahne ab und bewegte sich nun der festliche Zug unter Musikbegleitung zu der im vorigen Jahre gepflanzten Friedensseiche, wo die Feier nach einer warmen begeisternden Rede des Herrn Pastor Jbbeken, unter dem Gesange der Schüler und obligaten Völlerschützen ihren Abschluß fand.

DK vom 29. August 1873

Achtzig Jahre Kriegerkameradschaft

Enno Both (Varel) fordert Zusammenschluß aller soldatischen Verbände

GANDERKESEE. Die Ganderkeseer Kriegerkameradschaft hatte am Sonnabend ihre Mitglieder, Angehörigen und Freunde in das Lokal „Zur Elche“ eingeladen, um im „Familienkreise“ ihr achtzigjähriges Bestehen zu feiern. Als prominenteste Gäste überbrachten der Vorsitzende des Oldenburger Kriegerbundes Enno Both (Varel) und Kreisverbandsvorsitzender Brandt Glückwünsche ihrer Organisationen und Bürgermeister Engels die Grüße der Gemeinde Ganderkesee.

In einer kurzen Ansprache verlangte Enno Both den Zusammenschluß aller soldatischen Verbände zur Erlangung eines größeren Einflusses und Schaffung eines großen deutschen Soldatenverbandes. Da die Spitzenverbände bisher noch zu keiner Einigung gekommen seien, müsse nunmehr versucht werden, die Sache von unten anzupacken. Es sei, so erklärte Both, die Aufgabe der Orts-, Kreis- und Landesverbände, in ihren Kreisen dafür zu werben, den Gedanken des Zusammenschlusses zu einer großen Gemeinschaftsorganisation zu verwirklichen.

Kreisverbandsvorsitzender Brandt beglückwünschte die Ganderkeseer Kriegerkameradschaft dazu, achtzig Jahre lang vorbildliche Kameradschaft gepflegt zu haben. Besonders herzliche Worte widmete Brandt den Kameraden Tönjes und Härtel, die der Kameradschaft Ganderkesee bereits über 60 Jahre lang die Treue hielten. Beide wurden durch Überreichung eines Blumenstraußes geehrt. Kriegerkameradschaftsvorsitzender Tönjes gab einen kleinen Rückblick, in dem er schilderte, was sich seit der Zeit nach der Gründung der Kriegerkameradschaft Ganderkesee durch Kriegsteilnehmer des Krieges 1870/71 alles ereignet hat.

Mit der Aufführung „Swattbunte Farken“, die bereits über viele Bühnen des Landkreises Oldenburg ging, hatte die Niederdeutsche Bühne

Delmenhorst wie anderorts auch in Ganderkesee einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Für ein lebhaftes Treiben auf dem Tanzparkett sorgte die Ganderkeseer Feuerwehrcapelle unter ihrem bewährten Kapellmeister Jonny Horstmann. Alles in allem: Ein wohlgelungener Abend.

DK vom 2. Dezember 1958



Kriegerkameradschaft Ganderkesee, Personen in der ersten Reihe von links nach rechts:
Diedrich Speckmann (Bahnhofsvorsteher), Diedrich Büsing (Holzhändler), Gustav Tönjes (Bäckermeister), Johann v. Seggern (Textilkaufmann)
Bildvorlage: Speckmann



Regimentsfeier des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19.
Datum nicht bekannt. Regimentsfeiern fanden 1924, 1929, 1934 und 1939 statt.
Bildvorlage: Speckmann

16. Errichtung und Einweihung des Denkmals für die Gefallenen des Deutsch–Französischen Krieges 1870/71

Am 2. September 1875 wurde das Denkmals für die Gefallenen des Deutsch–Französischen Krieges 1870/71 auf dem Kirchfriedhof in Ganderkesee eingeweiht.

Auf der Westseite des Denkmals ist oben das Eiserner Kreuz mit der Inschrift 1870/71, umrankt von einem Kranz, dargestellt.

Die darunter befindliche Inschrift lautet: „Gedenket meiner Söhne, die im grossen Kriege Ihr Leben dem Vaterlande opferten. Gemeinde Ganderkesee. Wir haben einen Gott der da hilft und den Herrn der vom Tode errettet.“ (Psalm 68 V. 21)

Folgende Personen sind auf dem Denkmal verzeichnet. Die in Klammern gesetzten Angaben finden sich im Sterberegister von 1821–1905 der Evangelisch–Lutherischen Kirchengemeinde Ganderkesee.

- A. H. Vosteen Bergedorf, gestorben 16. August 1870 (Geboren am 26. August 1849. Bald nach der Verwundung verstorben)
- G. H. Poppe, Grüppenbühren, gestorben 19. August 1870 (Geboren im April 1846)
- J. D. Düßmann, Havekost, gestorben 15. September 1870 (Geboren am 26. August 1849)
- J. Oetken, Bürstel, gestorben 25. Oktober 1870 (Geboren am 23. April 1849. Am 18. November 1870 im Lazarett zu Rombas verstorben)
- B. L. Ehlers, Adelheide, gestorben 25. Oktober 1870 (Geboren 1847. Im Lazarett zu Hanuconcourt an Typhus verstorben)
- T. H. Coldewei, Bookhorn, gestorben 16. November 1870 (Geboren am 15. Mai 1845. Gestorben im Lazarett zu Chaumont)
- J. T. Oetken, Grüppenbührenermoor, gestorben 16. November 1870 (Geboren am 10. Oktober 1844. Verstorben am 18. November 1870 im Lazarett zu Rombas)
- A. H. Hohenböken, Bokholtsberge, gestorben 31. Januar 1871
- G. F. D. Lönneker, Falkenburg, vermisst
- H. Pleuß, Bergedorf, vermisst

Pastor Heinrich Ibbeken berichtet in der Kirchenchronik (Band ab 1821, Seite 145):

„Im Jahre 1875 regte sich allgemein der Wunsch, auch in hiesiger Gemeinde, ein Denkmal für die im Kriege 1870/71 gefallenen Mitglieder der Gemeinde Ganderkesee zu errichten. Nachdem sich ein Komitee gebildet hatte, begann man mit der Sammlung freiwilliger Beiträge. Durch Hilfe des aus hiesiger Gemeinde stammenden Konsuls H. Hackfeld in Bremen, welche 600 Mark und des Konsuls Adami daselbst, welcher, ohne Gemeindeglied zu sein, dennoch aus Freude über die würdige Feier, die er zufällig beiwohnte, 120 Mark beisteuerte, gelang es, ein stattliches Denkmal am 3. September 1875 auf hiesigem Friedhof zu errichten.“

Das Denkmal hat durch Umwelteinflüsse und Kriegsschädigungen gelitten. Günter Fleischer, Udo Herrmann, Werner Lüdeke und der ehemalige Rats Herr der Rates der Gemeinde Ganderkesee Werner Fleischer setzten sich dankenswerterweise für eine Restaurierung des Denkmals ein. Hoffentlich mit Erfolg.



Das Denkmal für die Gefallenen des Deutsch–Französischen Krieges 1870/71 auf dem Friedhof an der Kirche in Ganderkesee. Foto: Speckmann

17. Errichtung und Einweihung des Denkmals

Correspondenzen und Notizen.

Wanderleser. (Eingefandt.) Am 10. d. M. wurde in Wanderleser sehr eifrig an der Verschönerung des Platzes, auf dem die Friedens-Eiche steht, gearbeitet. Die Wanderleserer wollen zur Erinnerung an das am 18. Juni 1871, stattgehabte Friedensfest eine Gedenktafel errichten lassen, mit dem folgenden Gedichte an die Friedens-Eiche:

Fest gepflanzt in der Erde
Steht die Friedens-Eiche nun,
Jeder hoffet, daß sie werde
Groß und stark für Deutschlands Ruhm!
Daß kein Feind im deutschen Reiche
Störe diese Friedens-Eiche!

Mächtig zog im vorigen Jahre
Unser Feind zum deutschen Rhein,
Doch er knickte keine Aehre,
Nahm uns keinen deutschen Stein.
Er blieb fern von unserm Reiche,
Störte keine Friedens-Eiche.

Ob er gleich im Höchmuth träumte
Eru'chtlich: Sieger stets zu sein,
Und im Holzen, Ruth sich häumte,
Sah kein Auge unsern Rhein. —
Er blieb fern vom deutschen Reiche,
Schante keine Friedens-Eiche.

In den Staub hinabgeneiget,
Liegst er geschlagen nun,
Seine Macht die ist gebeuget
Und besieget ist sein Ruhm.
Er bleibt fern vom deutschen Reiche,
Kraut uns keine Friedens-Eiche!

Darum pflanzten wir der Erd:
Diese Friedens-Eiche nun,
Daß sie stets erinnern werde
Und bezeugen Deutschlands Ruhm.
In dem ganzen deutschen Reiche
Stehe fest die Friedens-Eiche!

Programm der Sedanfeier in Delmenhorst.

Am 1. September:

Abends 7 Uhr: Böllerschüsse. Läuten der Glocken.

Am 2. September:

Morgens 7 Uhr: Böllerschüsse. Läuten der Glocken.

" 10 " Gottesdienst. Die Orgelmusik wird mit Posaunen begleitet.
Die Becken stehen aus für Beiträge.

Mittags 1 Uhr: Versammlung für den festlichen Umzug durch die Stadt vom
Wildeshauser Thore.

Zur Theilnahme werden insbesondere aufgefordert: Das Kaiserliche Post-
und Telegraphenamt. Das Großherzogliche Verwaltungs-, Justiz- und Steuer-
amt. Die Beamten der Eisenbahn, der Vermessung. Die Geistlichen, die
Lehrer und Vorsteher der Gemeinden. Die Schulen in der Stadt und in den
amliegenden Gemeinden. Die Veteranen. Die Krieger von 1848, 49.

Der Umzug wird geordnet werden durch den Major der Schützen, Herrn
Schwarz und den Major a. D. Heye.

Auf dem Marktplatz wird Halt gemacht; es wird eine Ansprache gehalten,
vor und nach dieser Ansprache werden die Liedertafeln singen. Danach wird
der Umzug fortgesetzt werden und sich nach dem Schützenhofe begeben.

Concertmusik. Volksbelustigungen. Decoration des Platzes. Spiele.

Abends 7 Uhr: Fackelzug. Versammlung vor dem Wildeshauser Thore. Der
Zug geht durch die Stadt zum Schützenhof.

Großes Freudenfeuer; Steigen von Raketen.

Im Saale Tanz bis 3 Uhr des 3. Septembers Morgens.

Die Musik wird ausgeführt durch das Musikcorps des Oldenburgischen
Dragonerregiments Nr. 19, unter Leitung von Herrn Utermöhlen.

Der Eintritt in den Saal des Schützenhofes ist: 10 Gr. für Männer,
2½ Gr. für Frauen und Mädchen.

Das Comitee.

Vertreter des Magistrats:
Gratenau. Neunaber. Schröder.

Arbeiterbildungsverein:
Hellmers.

Kirche:
Eichen.

Kriegerverein:
Heye.

Schützenverein:
Schwarz.

Liedertafeln:
Harde. Palm.

Die Presse:
Segelken.

DK vom 9. Juli 1872

Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges wurde am 2. September mit großem Aufwand und patriotischem Überschwang der „Sedantag“ gefeiert. Am 2. September 1870 kapitulierten nach der Schlacht bei Sedan Teile der französischen Armee und Kaiser Napoleon III. geriet in Gefangenschaft.

Dreihundvierzigster Jahrgang. Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

für das
Amt Delmenhorst.

Inserate finden in dieser Zeitung erwünscht
Verbreitung und kosten pro Corpuzelle oder
gera Raum für das Groppenzentrum Olden-
burg 10 Pfa. für das Ausland 12 Pfa.

nehmen entgegen: Annoncen-Expeditionen von E. Schlotte und Hanssen & Rogler in Bremen,
Hüttner & Winter in Oldenburg.

Sonnabend, den 11. September.

1875.

Korrespondenzen und Notizen.

Sanderkese. Die hiesige Gemeinde hat Ende vorigen Monats den gefallenen Kriegern auf dem Friedhofe ein Denkmal errichtet wie solches in vielen andern Gemeinden bereits geschehen ist. Zur Einweihung desselben konnte kein passenderer Tag gewählt werden, als der 2. Sept. Dieser Tag wurde daher für die Gemeinde zum doppelten Festtage. Er wurde am Morgen durch Glockengeläute und einige Völlerschüsse eröffnet. Um 11 Uhr versammelte sich die Gemeinde zahlreich in der geschmückten Kirche zum Gottesdienste, um im Geiste auf vorige Zeiten zurückzublicken. Herr Pastor Ibbeken wies in vortrefflicher Rede auf die Bedeutung des großen Tages hin. Eine halbe Stunde nach beendigtem Gottesdienste stellten sich die Schuljugend, die Krieger und die übrigen Gemeindeglieder in einem geordneten Zuge bei der Pastorei auf und marschirten mit Musik durch die vielen Ehrenpforten um den Kirchhof zum Denkmal. So langte der Zug bei dem Denkmal an und stellte sich um dasselbe und um die Rednertribüne. Herr Pastor Ibbeken schritt dann zur Einweihung des Denkmals und hielt fast wörtlich folgende Rede:

Das deutsche Volk ist gewohnt von jedem besonderen Thun dem die Ehre zu geben, dem die Ehre gebührt; so laßt uns auch unser heutiges Werk beginnen mit Lob und Preis des lebendigen Gottes.

Gesang Nr. 77 V. 1.

Als vor nunmehr vier Jahren an der Seite unseres Dorfes die Friedenslinde gepflanzt wurde, wies ich hin auf das, was Samuel zwischen Mippa und Sen that (1 Sam. 7 V. 12), um dem hier wieder auftauchenden Bedenken, ob es auch recht sei für weltliche Ereignisse unter der Mitwirkung der Kirche Denkmäler zu setzen, zu begegnen. Und sollte auch nun, da wir dieses Denkmal von Stein auf unserem Friedhofe errichtet haben und es jetzt einweihen wollen im Namen Gottes, von der einen Seite oder der anderen die Frage entstehen, ob solches sich ziemt — so antworte ich: gehet hin in die Zeit des alten Bundes und lernet, was die heiligen Männer auf Befehl Gottes thaten, damit die großen Thaten, die durch des Herrn Hilfe geschehen, in dem Gedächtnisse des Volkes befestigt würden, und bald werdet ihr euch freuen, daß auch wir in gleicher Weise, was Gott durch sein Volk schuf, suchen zu befestigen im Gedächtnisse der Kinder und Kindeskinde. Solches soll geschehen durch dieses Denkmal, das bis dahin verhallt, nun frei und in seiner ganzen Schönheit vor eure Augen treten möge.

(Während der Enthüllung Gesang Nr. 92 V. 1.)

Da schauet ihr das Denkmal, welches die Liebe der Gemeinde gestiftet hat, wie es sich herrlich darstellt und eine Zierde unseres großen Kirchhofs sein wird. Fraget ihr: was soll dieses Denkmal? so lautet die Antwort kommt und seht! Auf der einen Seite stehen Namen geschrieben; sie verkündigen euch diejenigen, welche fröhlich von Vätern und Müttern, von Brüdern und Schwestern auszogen, des Vaterlandes Grenzen gegen den übermüthigen Feind zu verteidigen, die aber nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse nicht heimkehren sollten, sondern eine Deute des in Schlachten so gewaltig herrschenden Todes wurden. Auf der andern Seite findet ihr eine Bitte der Gemeinde Sanderkese, die das Denkmal setzte: „Gedenket meiner Söhne, die im großen Kriege ihr Leben dem Vaterlande opferten“ und darunter den Spruch aus dem Worte Gottes, der dem deutschen Denkmale nicht fehlen darf: „Wir haben einen Gott, der da hilft und den Herrn, der vom Tode errettet.“ (Psalm 68 V. 1.: Darüber findet ihr die Nachbildung des eisernen Kreuzes, jenes Ehrenzeichens für deutsche Tapferkeit und deutschen Heldennuth, im Eisenkranze mit der Jahreszahl 1870 und 71. Aus diesen Worten und Zeichen aber geht klar und deutlich hervor, was dieses Denkmal soll: es soll zunächst erinnern an die gewaltigen Thaten, welche durch Gottes Gnade vom deutschen Volke vollbracht sind.

Wie erust, wie groß die Zeit war, an die das Denkmal mit seiner Jahreszahl 1870/71 erinnert, das zu beurtheilen in vollem Maße, sind wir alle miteinander nicht im Stande, welche wir zur jetzigen Festfeier und versammelt haben. Theils stehen wir der Zeit und den in ihr vollbrachten Werken noch zu nahe, als daß wir einen freien Blick schon hätten über ihre Folgen, theils stehen die Opfer noch zu sehr im Gedächtnisse, die die Zeit forderte, oder die Lasten, die die Errungenschaften uns auferlegten. Jedermann weiß, daß Waaren Geld kosten; die besten und edelsten sind die theuersten. Und wenn dann die besten und die edelsten Väter, wenn ein einiges deutsches Vaterland, ein Reich mit dem lang ersehnten Kaiser an der Spitze, wenn eine deutsche Nation, die im Rathe der andern Nationen das gewichtigste Wort zu sprechen hat, durch die Zeit gewonnen und erworben sind, dann dürfen wir uns nicht wundern, daß sie nur durch schwere Lasten, nur durch viele Opfer konnten erkauft werden. Ja,

es sind der Opfer viele — die vielen Namen der Todten aus allen Schlachten der Vorkriegszeit, die uns nach jeder Schlacht vorgeführt wurden, geben Zeugnis davon, Zeugnis auch die Namen der 10 Brüder aus unserer Gemeinde welche der Tod hin- gerückt und die das Denkmal verklärt. Solche Opfer aber und die anderen notwendigen Vorkämpfer die gerade wir als die ersten im neuen Reich zu irgen haben, trüben, wenn's auch nicht sein sollte, dennoch in Wirklichkeit bei gar zu Weitem den Blick, so daß nicht klar und deutlich alle Früchte des gewaltigen Ringens in der großen Zeit, in ihrer hohen Bedeutung vor Allen genügt werden. Der Nachwelt erst wird es überlassen bleiben, die ganze Größe der Zeit zu begreifen. Und wenn dann die Nach- welt im Vollgenusse aller legendarischen Früchte, die der in dem Bunde der Eudisten des Volkes gepflanzte Baum gereift hat, wann unsere Zeit betrachtet, dann wird sie Diejenigen glücklich preisen, die diese Zeit durch Gottes Gnade zu erleben gemüthigt wurden, die selbst mitkämpften durchein den heiligen Krieger gegen wäthigen Uebermuth zur Erhebung des deutschen Volkes aus Knechtschaft zu goldener Frei- heit.

Wenn das aber der Fall ist — könnte man wieder fragen: wozu dann noch Denkmäler, die der Nachwelt verklären, was sie selbst viel besser be- greift als die Gegenwart? Nun, einmal sind ja eben Denkmäler gerade die Kriger, an denen die Zukunft die Vergangenheit am unmittelbarsten ken- nen lernt, andererseits ist der Mensch der Gewohn- heit unterworfen. Das tägliche Leben schwächt mit seinen Sorgen und Mühen die Erinnerung; der Ge- nuß des Guten und Bösen läßt die Kampfs- mühen und Kerkelten vergeffen. Da tritt dann das stichtbare Zeichen vergangener Zeiten hervor und regt in der Seele alle Erinnerungen wieder auf.

Ist es so nicht jetzt schon? Werden bei euch, die ihr jetzt das Denkmal wisst, alle Gedanken und Gefühle nicht ganz anders erregt, als in der letz- ten Zeit? Ich wende mich an euch alle, die ihr den großen Krieg mit erlebt habt, Vieles hat sich durch des Lebens Arbeit und Mühe aus dem Ge- dächtniß verloren; im gleichmüthigen Sorgen des täglichen Kampfes um das irdische Dasein wird der früheren Zeit weniger gedacht; aber jetzt, da ihr dieses Steinbeispiel vor euch seht, kommen sie nicht alle wieder, die Kerkelte und Sorgen, die uns da- mals belästigten? Können die Safter und Gebete, die damals für unser Volk zum Allmächtigen dran- gen, nicht alle laut wieder in der Seele?

Ich frage euch, ihr Mitkämpfer im heiligen Kriege, ob das Leben nicht schon manche schwere Stunde fast vergeffen mochte? Seitdem ihr der Arbeit des Kriegs entlast, Werke des Friedens zu vollbringen berufen wart, ist Euer Herz ruhiger geworden. Wenn auch oft in die nächtlichen Träume das furchtbare Schlachtwahl, das Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden, dann wieder das Jochen und Rufen nach erlangtem Siege sich mischten: im täglichen Arbeiten trat doch die Er- innerung des Ringens und Kampfes immer mehr in den Hintergrund.

Aber nun ihr hier steht im Angesichte des Denkmals, des Zeugnisses der vergangenen Zeit, nun ihr die Namen euer im fremden Lande dem Tode verfallenen Kameraden lesel: tritt nicht alles leb- hafter wieder vor eure Seele? der Abschied von Eltern und Geschwister? der kühne Heldenmuth, der euch besetzte? Erinnert ihr Euch nicht mehr denn je der gewaltigen Kämpfe, des Schlachten- tummels, der Todesgefahr, der gnädigen Rettung, daß ihr still im Herzen Gottes Gnade priesel, die Euch beschützte und beschirmte hat? Und ihr — ihr Väter und Mütter, ihr Brüder, Geschwister, Frauen und Angehörigen derer, welche hinausgezogen auf den Ruf des Vaterlandes in den blutigen Kampf; wohl habt ihr von ganzem Herzen gebetet und gerufen zu dem allwaltenden Gott — aber alle Angst und Sorge, die ihr um die Eurligen hattet, werden sie hier nun bei dem Denkmal nicht wieder lebendig — drückt ihr Mütter nicht besonders darauf, daß ihr doch wohl nie wieder mit solcher willigen Hin- gabe, mit solcher Anbrunst zum lebendigen Gotte gebetet habt, als in jenen Tagen, da ihr sie aus- ziehen sahet, Euer Lieben, von denen ihr nicht wußtet, was ihnen beschiden sei, Tod oder Leben? Ach, lam nicht Euch, die ihr die Söhne und Brüder verlor, bei ihrer abermaligen Todtenfeier alle Traurig- keit und aller Schmerz so recht lebendig vor die Seele?

Daß aber solches geschieht, das ist die Macht des Erinnerungsgedächtnisses. Wie das Denkmal aber solches bei Euch hervorruft, seht! so wird in lebender Weise der Nachwelt auch dieses Feldes die große Zeit und die gewaltigen Thaten in das Gedächtniß rufen. Wenn wir Lebenden längst dem Tode verfallen sind, wenn Jahrhunderte vergangen sind und spätere Ge- schlechter unter diesen Steinen sehn, dann werden gerade diese hier und an so vielen Stätten des deutschen Vaterlandes aufgeschichteten Gedenksteine summen und doch herbeie Zeugen sein von der großen Zeit und den in ihr vollbrachten großen Thaten. Sie werden erzählen von den vorjagen Tagen, die in dunkle Gewächte gehüllt, schon beginnen mit mythischen Dich- tungen sich zu umgeben, werden berichten vom Kinde zu Kindeskinde, daß erst Deutschland in Schmach und Noth lag, zerfallen im Innern, verachtet nach Außen, Deutschland, das in seines Volkes Herzen aber ein mächtiges Schauen nach Einigkeit und Größe bewahrt hatte; wie da, wo Deutschland anfing sich umzuge- stalten, der neidliche Ra har durch die Person des nun vor den höchsten Richter gestellten französischen Kaiser Napoleon ihm den Krieg entgegenwarf mit der ausgesprochenen Hoffnung, siegend durch das deutsche Land zu ziehen und an den äussersten östlichen Punkten den Frieden zu dictiren; als da der deutsche nationale Sinn erwachte, wie alle horchten auf den Ruf der Heerführer, wie alle sich regten als es künde: an mein Volk! auf wider den Feind für das heilige Vaterland! wie sie hinzuströmten von Nord und Süd, von Ost und West und der deutsche Heerführer in wenigen Tagen, gefolgt von einer gewaltigen Heeresmacht hinderschritt über die Grenze, also daß kein Feind die heiligsten deutschen Gauen betreten durfte; — wie dann der neue Heerführer entliegen dem unterirdischen Schlosse, in der die Schicksal der deutschen Völker seinen Kaiserthum ver- legt hatte, auf Gottes Geheiß, wie ein alter Prophet in Waffen mit dem strafgerichtlichen Wort in die alte Babel, „Denke, was zu deinem Frieden dient; deine Zeit ist abgelaufen!“ mit aller seiner kampfs- und todesmüthigen Schaar mit dem Gesang „Eine feste Burg ist unser Gott, eine gute Wehr und Waffe“ hindurchzog durch des Feindes Land von Reg nach Regan, von Sedan bis Paris, von Sieg zu Sieg, von Ehre zu Ehre — bis unter den Mauern der feindlichen Hauptstadt, unter dem Kanonendonner der furchtbaren Stellung, aber unter dem Jubelruf des deutschen Volkes, das einige deutsche Reich mit dem Kaiser an der Spitze erkland. Dann wird man auch Eurer gedenken, die ihr den Kampf mit kämpfen durftet, wie auch derer, die ihr Erben dahin gaben.

Dann aber wird das Denkmal in seinen Worten, die mir aus heiliger Schrift daraus setzten, auch ver- kündigen, was das deutsche Volk that, ehe dem es hinauszog in das Schlachtwahl. Wir wissen ja noch alle, wie unsere Angst und Sorge uns in das Gotteshaus führte, dort zu beten und wie wir die Furcht hinwegbeteten bis große Hoffnungstreulichkeit uns erfüllte. Wir wissen ja noch, wie wir zum letzten Male Euch, unsern Brüdern und Söhnen, die Hand drückten zum Abschiede für den großen Kampf, wie da unser Blut wallte, und unser Herz zusammen- gedrückt wurde von Schmerz und bangter Sorge: was wird aus dieser Blüthe der deutschen Jugend werden?! wie dann aber in uns vom Vortageher eine heilige Zuversicht aufwachte: der Feind meint es böse mit uns, Gott aber meint es gut mit uns. Woher innieten der Todesfurcht diese Zuversicht? Es war das Bewußtsein unserer gerechten Sache und die felsenfeste Ueberzeugung: wir haben einen Gott, der da hilft!

Ihr Kämpfer zogt hinaus zum heiligen Kampfe — ihr danket an Vater und Mutter, Brüder und Geschwister, Mancher von euch auch an das treue Weib, an die lieben Kinder — und doch, ob euch bange war, ihr verzaget nicht — ihr auch hoffiel auf die Gnade dessen, der da hilft, kanntet, wenn der Tod euch sollte zum Raube nehmen, den Herrn, der vom Tode rettel, Deutschlands treuen Hirten, Gott, derselbe gestern, heute und in alle Ewigkeit. Der gab den Rath, der in Schlachten so nöthig ist, der ließ euch und das ganze Volk rufen: „mit meinem Gott lam ich in die Mauer springen, mit meinem Gott lam ich Kriegerheere zerbrechen.“

Auch daran wird das Denkmal die Nachwelt erinnern. Und sollte einmal eine traurige Zeit kommen, wo das deutsche Volk vergißt, daß es durch Gott und seinen Glaubensmuth groß geworden, sollte einst auch durch deutsche Gauen das Gift des Unglau-

bens leben — wenn dann dieses Denkmal mit seiner Aufschrift die nachfolgenden Geschlechter erinnert an das deutsche Volkes Glaube und Vertrauen, dann wird es als Erinnerungsgedächtniß eine heilige Aufgabe zu- gleich erfüllen, nämlich eine Mahnung sein, daß Deutschlands den Boden nicht verlassen darf, auf dem es seine Größe gewonnen hat, und folgen dann die spätere Nachkommen dieser stillen und ersten Wäh- nung, dann brauchen wir auch um die Zukunft nicht zu bangen.

Und nun noch ein Wort an euch, ihr Angehörigen der Gefallenen. Jetzt gedenkt ihr in Traurigkeit dessen, was ihr in den Gefallenen verloren haht. Und wir als Glieder der Gemeinde trauern mit euch. Aber auch ihr leut den Herrn, der vom Tode er- rettel. Der gibt uns, so wir hier bleiben, nicht die ewige Krone, wie er sie Ihnen gegeben hat, die in terner Pflichtenfüllung ihr Leben dahin gaben. Dort empfangen sie diese Krone, dort oben im lichten Himmelst. Aber wenn sie sich auch lebend des Sieges nicht freuen durften wie wir: Eins haben sie doch auch auf Erden gewonnen, das ist die Ehre, daß ihre Namen zum Gedächtniß auf das Denkmal für jetzige und spätere Zeit geschrieben sind, daß nun diese Jungfrauen Ihnen ihre Todtenkränze, die wir brauchen nicht auf ihre Särge legen konnten, zu den Füßen des Denkmals legen.

(Gesang Nr. 161. B. 1., während die Jungfrauen Kränze niederlegen.)

Und so weiche ich denn dieses aus freier Liebe er- richtete Denkmal zu einem Gedenkstein für Gegen- wart und Zukunft, daß alle die da kommen und es schauen, sich erinnern der großen Thaten, die durch Gottes Gnade vom deutschen Volke vollbracht sind; weiche es zu einem Gedenkstein an die Einigkeit, die Deutschland stark machte, auf daß auch fernerhin, wie diese Steine fest ineinander gefügt sind, Hürden und Stämme des deutschen Vaterlandes treu zu- sammenhalten; weiche es zu einem Gedenkstein an alle die, die im heiligen Kriege kämpften, insonder- heit an die, die den Tod erlitten für das Vaterland; weiche es zu einem Gedenkstein an deutsche Treue, deutsche Frömmigkeit und deutschem Heldenmuth im Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

Nachdem der Gesang Nr. 25, „Nun danket alle Gott“ gesungen und ein Hoch auf das deutsche Vater- land, auf Kaiser und Reich ausgedrückt, legte sich der Zug unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ in Bewegung und marschirte bis vor Königs Gasthaus, wofelbst er sich aufhielt. Nach dem Essen schloß man sich Nachmittags 3 Uhr dem Zuge freudig wieder an, welcher von Schütze's Gasthause nach dem Friedens- platz marschirte. Hier wurde nochmals in passenden Worten von Herrn W. und L. die Bedeutung des Tages hervorgerufen. Vom Gesangsverein wurden einige Lieder gesungen und das Musikcor ließ von Zeit zu Zeit allerlei muntere Stücke erklingen. Gegen 8 Uhr Nachmittags war für die Schuljugend Ball und die Erwachsenen tanzten in den verschiedenen Salons. Gegen 8 Uhr Abends legte sich der vom Gesangsverein veranstaltete Festzug vor Schütze's Gasthaus in Bewegung, dem Jedermann bis zum Friedensplatze folgte, wo dann noch ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Die schöne und ergebende Feier des Tages, an welcher sich alle Dorfschaften zahlreich betheiligten, fand ihren Abschluß mit einem Ball in den beiden Tanzsälen.

Folgende Namen der im Felde gefallenen Krieger stehen auf dem Denkmal:

- A. H. Bostren, Bergedorf, gef. 1870. Aug. 10.
- G. D. Poppe, Grappenbüren, gestorben 1870. Aug. 19.
- J. D. Dittmann, Davelost, gef. 1870. Sept. 15.
- J. Orlsen, Würfel, gef. 1870. Oct. 22.
- H. E. Eblers, Adelsheide, gef. 1870. Oct. 25.
- L. D. Goldweil, Woolhorn, gef. 1870. Nov. 16.
- J. L. Orlsen, Gruppenbürenmoor, gef. 1870. Nov. 16.
- M. D. Hohenböfen, Bohlotsberge, gef. 1873. Jan. 31.
- G. B. D. Dönniker, Falkenburg, born.
- D. Wenz, Bergedorf, born.

Denkmalort. Für die dem Schützenhose gegen- über liegenden südlichen Wiesen, die sog. Schinnen- berge, sind in dem am letzten Mittwoch stattgehabten Verkaufstermin folgende Gebote gemacht: von W. L. Frank für den am Hagensgraben gelegenen Theil 1025 Thlr oder 3075 M. und von J. Maßstedt

19. Quellenangaben

- Albers, Edo: Meine Erinnerungen an die Tronviller Büsche. Selbstverlag des Verfassers 1913
- Finkh, Cristian D. von: Geschichte des Oldenburgischen Infanterieregiments Nr. 19. Berlin 1881.
- Grundmann, Hans: Geschichten aus der Geschichte der Gemeinde Ganderkese. Delmenhorst 1987.
- Rohr, Otto von: Abriss der Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. Oldenburg und Leipzig 1884.
- Rode, Horst/Geiger, Armin Karl: Militärgeschichtlicher Reiseführer Metz. Berlin, Bonn, Hamburg 1995
- Scheibert, J.: Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich in den Jahren 1870/71. Leipzig. [o. J.].
- Schweppe, Georg Friedrich u. a.: Geschichte des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19. Oldenburg 1899.
- Tecklenburg, August: Die Hannoveraner, Braunschweiger und Oldenburger im Kriege gegen Frankreich 1870/71. Hannover 1908.
- Regimentsbund ehemaliger 91er und dem Infanterieregiment 16, Oldenburg (Hrsg.) 125 Jahre Oldenburgische Infanterie 1813–1938
- Verlustlisten in: www.denkmalprojekt.org. (besonders die Liste 59 und 62)
- Wikipedia: Die Schlacht von Mars-la-Tour

Bücher von und mit Hermann Speckmann

als Autor

- Besprechen im Oldenburger Land – Die verborgene Heilkunst. Oldenburg, Isensee 2008
- Die wilden 70er Jahre im Landkreis Oldenburg. Eigenverlag 2009
- Neues von Hasen Ahlers. Eigenverlag 2010
- Dirks Döntjes – Neue Erzählungen aus dem Oldenburger Land. Vechta–Langförden, Geest Verlag 2004
- Römer im Oldenburger Land? Oldenburg, Isensee 2006
„Es ist eine nützliche, weil kritisch abwägende Zusammenstellung der Fundplätze. Da viele der zitierten Beiträge in schwer zugänglichen Organen erschienen sind, hat man nun einen Leitfaden zur Hand, wenn man weitere Forschungen auf diesen Grundlagen anstellen will.“ Prof. Dr. S. von Schnurbein. Direktor der Römisch–Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt.

mit Werner Lüdeke

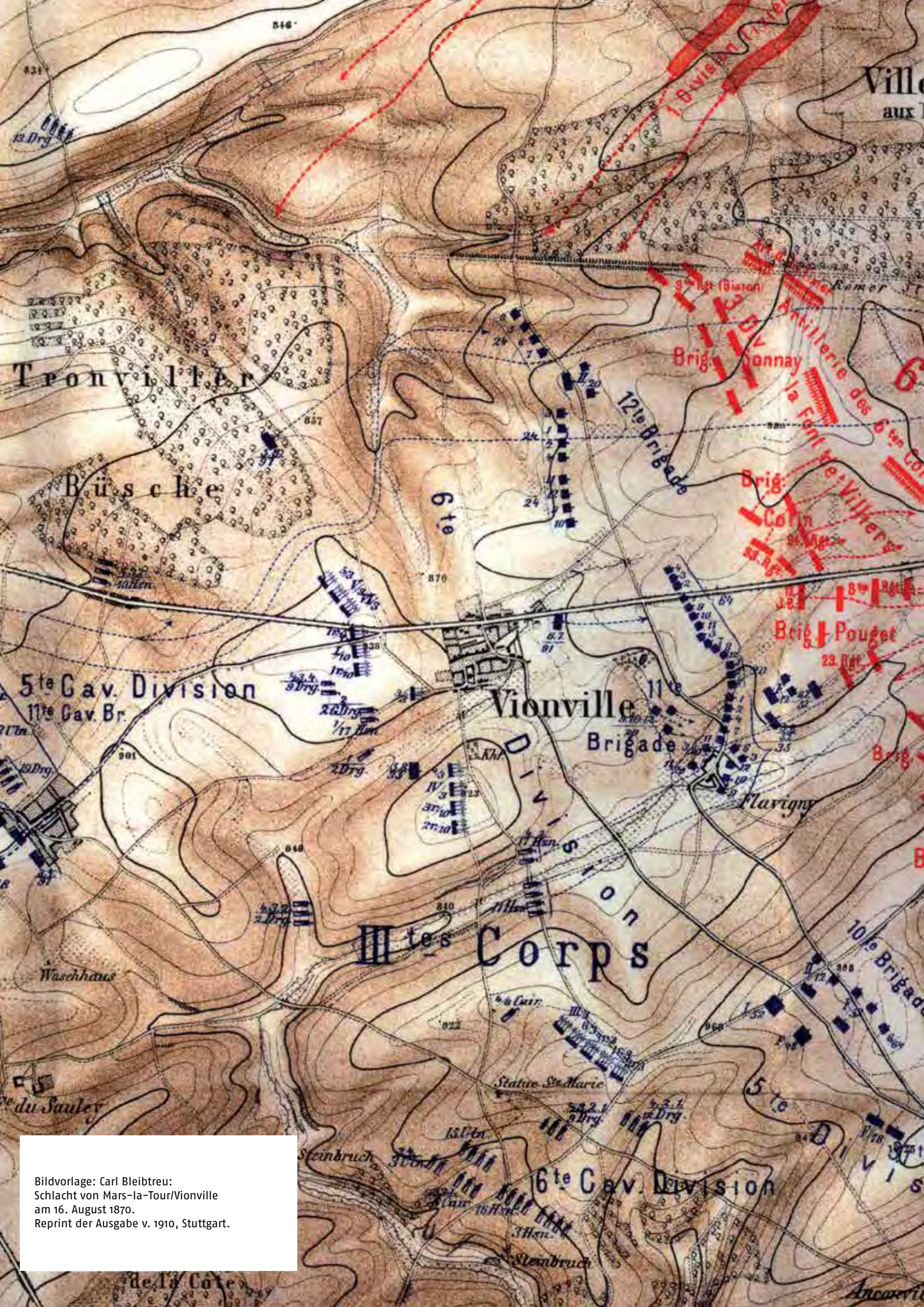
- Eine Erinnerung an die Kriegstoten aus der Gemeinde Ganderkese. Oldenburg, Isensee 2006

mit Gerold Spille

- Hasen–Ahlers – Der Wilddieb vom Stühe. Oldenburg, Isensee 2007

als Herausgeber

- Das Kriegsende in Ganderkese – Erinnerungen von Zeitzeugen
Ganderkese, Selbstverlag 2003, Hauptband
- Das Kriegsende in Ganderkese – Erinnerungen von Zeitzeugen
Ganderkese, Selbstverlag 2004, Ergänzungsband



Bildvorlage: Carl Bleibtreu:
Schlacht von Mars-la-Tour/Vionville
am 16. August 1870.
Reprint der Ausgabe v. 1910, Stuttgart.